

---

## I N L A N D

---

Bischofsvikar Voith: Orden Vorreiter in synodalen Prozessen	2
"Fünf vor zwölf": Orden drängen auf höheres Tempo im Klimaschutz	2
Schönborn 30 Jahre Bischof: Troubleshooter für Orts- und Weltkirche	4
Salvatorianerinnen: Sr. Patricia Erber bleibt Provinzleiterin	5
Sales-Oblaten: P. Josef Költringer zum neuen Provinzial gewählt	5
Wechsel an der Spitze der Malteser	6
Kärnten: Personalwechsel bei diözesaner Ordenskonferenz	6
Gewählter KA-Präsident strebt "größte gemeinsame Vielfalt" an	7
Brandenburgs Kulturministerin würdigt Heiligenkreuzer Mönche	7
Vorarlberg: Neues Konzept für Salvatorkolleg in Hörbranz	8
Franziskaner: Kloster Telfs nun Filiale des Klosters Hall	9
Steyler Missionare: Bereit zum Einsatz dort, wo man gebraucht wird	9
Wien: Fachtagung wirbt für interreligiösen Einsatz im Klimaschutz	10
Salesianer machen auf Not inhaftierter Jugendlicher aufmerksam	11
Stiftsmuseum Admont erhielt "Österreichisches Museumsgütesiegel"	12
Orthodoxes Kloster in St. Andrä: Bau verzögert sich	12
Orthodoxe Spiritualität in katholischem Kloster auf Salzburger Alm	13
Kirchliche "Blindenfreizeiten" feiern 50-jähriges Bestehen	14
"Musikant Gottes": Vor 125 Jahren starb Anton Bruckner	14

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

Breites kirchliches Angebot bei der "Langen Nacht der Museen"	15
Don-Bosco-Jugend geht mit Musical auf Österreich-Tournee	17
Wien: Salvatorianer feiern "800 Jahre Michaelerkirche"	18
Deutscher Orden feiert 50er von Hochmeister Bayard	18
Italien plant Feiern zum 800. Todestag von Franz von Assisi	19
Theologin und Autorin Doris Reisinger erhält "Trompete von Jericho"	19
Neue Netflix-Serie mit Papst Franziskus	20

---

## A U S L A N D

---

Papst eröffnet Weltsynode: Alle sollen teilnehmen	20
Französische Missbrauchsstudie: Mehr als 300.000 Opfer seit 1950	22
Missbrauchsstudie in Frankreich: Kirche ringt um Konsequenzen	23
Legionäre Christi wegen Offshore-Geschäften erneut im Zwielficht	24
Don Bosco Schwestern wählen neue Generaloberin	25
Erstmals Generalsekretärin an Päpstlicher Universität Urbaniana	25
Befreite Ordensfrau aus Mali vom Papst empfangen	25
Papst lobt Schwesternorden: "Meisterinnen der Tat"	26
Kardinal Marx: Kirche steht an einem Wendepunkt	26
Ordensfrau: "Synodaler Weg" kann Avantgarde für Weltkirche werden	27
Ordensmann: In Aleppo geht es für viele nur mehr ums Überleben	27
Papst ernennt neue Mitglieder der Bildungskongregation	28
Internationale Theologenkommission erhält neue Mitglieder	28
Vatikan will mit Stiftung Ordenskrankenhäuser retten	29
Europas Jesuitenschüler wollen mehr für Umweltschutz tun	30
Roms Museum für moderne Kunst widmet sich Franz von Assisi	30

---

## I N L A N D

---

### Bischofsvikar Voith: Orden Vorreiter in synodalen Prozessen

**"Tag des Geweihten Lebens" in Diözese Eisenstadt - Generalvikar Wüger: Ohne Ordensgemeinschaften wäre Diözese wesentlich ärmer und vieles wäre nicht zu bewältigen**

Eisenstadt (KAP) Ohne die Ordensgemeinschaften wäre die Diözese Eisenstadt wesentlich ärmer und vieles wäre nicht zu bewältigen. Das hat der neue Eisenstädter Generalvikar Michael Wüger dieser Tage beim nachgeholten diözesanen "Tag des Geweihten Lebens" 2021 betont. Der für die Orden und religiösen Gemeinschaften zuständige Bischofsvikar P. Lorenz Voith wies bei der Veranstaltung auf den beginnenden weltweiten synodalen Prozess hin: "Die Orden selbst sind mit ihren alten demokratischen Strukturen, wie mit ihren Erfahrungen aus vielen Bereichen der Bevölkerung, schon lange Vorreiter von synodalen Prozessen."

Viele Entscheidungen würden von "unten nach oben" getragen, besprochen und behandelt, auch durch Haus-, Provinz- oder Generalkapitel, so Voith. Leitungämter würden oft nur auf Zeit übernommen. Ordensfrauen- und Männer hätten oft das Ohr bei den Menschen.

Voith: "Unsere Ordensgründer waren oft Erneuerer der Kirche. Diese gemachten Erfahrungen sollten Ordensleute gerade in den nächsten Monaten in verschiedener Weise einbringen; auch das begleitende Gebet, wie von Papst Franziskus erbeten, gehört dazu."

Mehr als 50 Ordensfrauen- und Männer waren ins Kloster der Missionare vom Hl. Franz

von Sales in Oberpullendorf gekommen. Nach einer Vesper und einer Festakademie wurden auch 12 Profess-Jubilarinnen und Jubilare von der Diözese Eisenstadt geehrt. Wüger dankte auch im Namen von Bischof Ägidius Zsifkovics den Orden in der Diözese für ihre Präsenz und ihre vielfältigen Dienste; sei es im sozialen, diakonalen, pfarrlichen und bildnerischen Bereich, wie auch als Orte des Gebetes.

Beim Fest wurde auch dankbar erwähnt, dass das Stift Heiligenkreuz mit September 2021 das Superiorat Klostermarienberg neu mit Patres besetzte. Damit wird im Mittelburgenland eine alte Ordenstradition wieder aufgenommen.

In der Diözese Eisenstadt leben und wirken knapp 140 Ordensfrauen und -männer in insgesamt 17 Ordensgemeinschaften; dazu kommen noch Mitglieder in Säkularinstituten und religiösen Gemeinschaften und Verbänden. In den vergangenen Jahren kamen auf Einladung von Bischof Zsifkovics mehrere auch internationale Gemeinschaften ins Burgenland und haben Niederlassungen gegründet.

*Weitere Meldungen zum Thema Synodalität und zur Bischofssynode im Kathpress-Themenschwerpunkt unter: [www.kathpress.at/synodalitaet](http://www.kathpress.at/synodalitaet)*

### "Fünf vor zwölf": Orden drängen auf höheres Tempo im Klimaschutz

**Ordensgemeinschaften starten mit Glockengeläut neues Online-Angebot als Beitrag zur im November anlaufenden Vatikan-Aktionsplattform "Laudato si"**

Wien (KAP) Die katholischen Ordensgemeinschaften Österreichs rufen gemeinsam zu mehr Klima- und Umweltschutz auf. Am 4. Oktober wurde bei einer Pressekonferenz vor der Wiener Jesuitenkirche ihre neue Online-Plattform "fünf vor zwölf" ([www.5vor12.at](http://www.5vor12.at)) präsentiert, über welche Initiativen und Angebote zum Thema Klimaschutz gebündelt werden sollen. Weiters sollen damit auch Möglichkeiten geboten werden, sich zu engagieren und zu vernetzen. Um der

Dringlichkeit des Anliegens Nachdruck zu verleihen, läuteten am selben Tag die Glocken der Wiener Jesuitenkirche und vieler anderer Standorte von Ordensgemeinschaften - und zwar bereits um fünf vor zwölf anstatt wie sonst zur vollen Mittagsstunde.

"Von der kleinsten Einheit der Familie über Pfarren oder Diözesen hin zu NGOs oder Ordensprovinzen können sich alle an der neuen Plattform beteiligen", betonte die Theologin Lisa

Huber, die bei den Ordensgemeinschaften für den Bereich "Mission und Soziales" zuständig ist. Die Zeit dränge, "dass wir alle gemeinsam Schritte setzen für eine bessere Welt, in der die Schöpfung und wir Menschen gemeinsam leben können". Mit der neuen Initiative wollen die Ordensgemeinschaften in Österreich ihren Beitrag zur von Papst Franziskus angeregten "Laudato si'-Aktionsplattform" leisten, welche am 14. November, dem "Tag der Armen", weltweit starten soll. In den nächsten sieben Jahren sollen damit konkrete Projekte umgesetzt werden, welche die Bewahrung der Schöpfung zum Inhalt haben.

### **Zeit des Handelns**

Die 2015 veröffentlichte Enzyklika "Laudato si" von Papst Franziskus sei zwar von vielen wahrgenommen worden, "aber in den letzten sechs Jahren wurde zu wenig umgesetzt in Bezug auf Klimaschutz und Biodiversität", konstatierte bei dem Pressetermin Anja Appel, Leiterin der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission (KOO). Weltweit könne man mittlerweile erleben, welche Auswirkungen die Klimakrise bereits habe. Daher gelte, so auch Appels Appell: "Es ist höchste Zeit zu handeln!"

Um Impulse für dieses Handeln geht es bei der im November anlaufenden Aktionsplattform "Laudato si". Zentral sei dabei der Aufruf zur Umkehr des Lebensstils wie etwa durch weniger Fleischkonsum und veränderte Mobilität, jedoch auch zu Maßnahmen beim internationalen Handel, erklärte Appel. Entwickelt wurde die Plattform vom Dikasterium für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen im Vatikan, um die ökologische und soziale Transformation der Gesellschaft voranzutreiben.

Die Vorhaben des Papstes wollen die Ordensgemeinschaften mit der Plattform "Fünf vor zwölf" unterstützen. So enthält die Webseite alle österreichweiten Informationen zum Thema "Laudato si" und aktuelle Projekte. Ebenso diene die Plattform der Vernetzung für am Thema interessierte Einzelpersonen, Gruppen oder Organisationen.

Angesprochen auf die von der Regierung vorgestellte ökosoziale Steuerreform, betonte Appel, dass sie grundsätzlich froh sei, dass nun endlich eine Vorlage auf dem Tisch liege. Aber, "aus der Ferne betrachtet", hätte man sich als KOO viel mehr erwartet, konkret: "einen höheren CO2-Preis, die Abschaffung des Dieselprivilegs, die

Besteuerung von Kerosin und dass man auch die Pendlerpauschale angreift".

### **Innovative Orden**

"In den österreichischen Ordensgemeinschaften geschieht schon vieles, um nachhaltiger zu leben", berichtete bei der Pressekonferenz Sr. Hemma Jaschke, Provinzleiterin der Steyler Missionsschwestern in Österreich, Südtirol und Rumänien. Orden seien "Vorbilder und Solidargemeinschaften mit vielen innovativen Projekten". Etwa in Fragen der nachhaltigen Landwirtschaft aber auch auf Bildungsebene, wo es in Ordenschulen zahlreiche Projekte gebe, sei man Vorreiter. Die Verantwortungsträger in allen Lebensbereichen sollten sich dieses Themas ebenfalls annehmen. "Treten wir für eine bessere Zukunft ein", betonte Jaschke, die dem Vorstand der Ordensgemeinschaften angehört.

Die Steyler Missionsschwestern hätten sich schon früh mit Klimaschutz beschäftigt: Etwa "mit Photovoltaik-Anlagen auf unseren Häusern, Nutzwasser in den Toiletten, weniger Fleischkonsum, Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten oder dem gemeinsamen und sparsamen Nutzen von Autos", zählte Jaschke auf. 80 Ordensfrauen teilten sich bei den Missionsschwestern zwei Autos.

Dass der Einsatz für Schöpfungsverantwortung "große Priorität" besitze, bekräftigte auch Superior P. Markus Inama im Namen der Jesuiten Österreichs. In seiner Ordensgemeinschaft würde das Thema "sehr ernst" genommen, sagte der Ordensmann. Deutliche Unterstützung bekundete Inama für den Klimaschutz-Einsatz junger Menschen, etwa im Rahmen von "Fridays for Future". Die Protestbewegung lasse erkennen, dass lautstarker Einsatz, Empörung und Protest manchmal nötig seien, "damit sich etwas ändert".

Ihre tatkräftige Unterstützung für die Aktion haben mittlerweile eine Reihe weiterer Männer- und Frauenorden bekundet - durch Gruppenfotos, bei denen die Mitglieder der Klöster mit überdimensionalen "5 vor 12"-Schriftzügen für das Anliegen der Kampagne werben. Beteiligt haben sich bislang unter anderem die Benediktinerstifte Admont, Kremsmünster und Melk, die Franziskanerinnen von Amstetten, die Marienschwestern vom Karmel, die Ausbildungsgemeinschaft der Salesianer Don Boscos, die Schwestern von der Schmerzhaften Mutter in Wien-Simmering, die Schulschwestern Unserer Lieben Frau und die Zisterzienser Heiligenkreuz. ([www.5vor12.at](http://www.5vor12.at))

## Schönborn 30 Jahre Bischof: Troubleshooter für Orts- und Weltkirche

**"Freundschaft" ist Schlüsselwort für Kardinal Schönborns Wirken über regionale und religiöse Grenzen hinweg - Von Georg Schimmerl**

Wien (KAP) "Erinnern Sie sich an den Sturm nach Amoris laetitia? Häresie, Häresie! Zum Glück gab es da Kardinal Schönborn, einen großen Theologen, der die Dinge geklärt hat." Als Papst Franziskus beim Rückflug aus der Slowakei kürzlich diese hohe Anerkennung aussprach, wurde dies beinahe selbstverständlich aufgenommen.

Als Pater Christoph Schönborn, österreichischer Dominikaner und Theologe in Fribourg /Schweiz vor 30 Jahren, am 29. September 1991 (exakt am 28. Jahrestag seines Eintritts in den Dominikanerorden) im Wiener Stephansdom zum Bischof geweiht wurde, fiel der Empfang zwar wohlwollend, aber auch reserviert aus. Zwar lobte etwa der Pastoraltheologe Paul Zulehner Schönborns hohe theologische Kompetenz und Dialogbereitschaft, aber allein die Tatsache, dass er Redaktionssekretär des damals noch im Entstehen begriffenen Weltkatechismus war, erweckte bei anderen deutliche Skepsis.

Auch für Schönborn selbst war Wien zunächst eine "terra incognita", die er erst langsam als Weihbischof mit den Agenden "Wissenschaft, Kunst und Kultur" kennenlernte. Dass er bereits knapp vier Jahre später die Leitung der Erzdiözese mitten in einer die österreichische Kirche tief erschütternden Krise übernehmen würde, war damals noch nicht abzusehen. Bei der Bewältigung der Krise rund um seinen Vorgänger Kardinal Groer und der folgenden Konflikte und Veränderungen von Kirche und Gesellschaft wurde Schönborn zunehmend zum lernenden und gleichzeitig prägenden Oberhirten - auch über die Grenzen der Erzdiözese und über Österreich hinaus. Der im internationalen Vergleich frühe und entschieden offene Umgang der österreichischen Bischöfe mit Missbrauch im kirchlichen Bereich wird wesentlich ihm zugeschrieben. Der bisherige Höhepunkt seines offenen Zugangs auf die Opfer kirchlicher Gewalt war das international beachtete TV-Gespräch mit der früheren Ordensfrau Doris Wagner 2019.

Innerkirchlich reagierte Schönborn mit einem anhaltenden diözesanen Reformprozess auf die unübersehbaren Veränderungen in Kirche und Gesellschaft. Den Vorrang dabei haben für ihn nach wie vor die spirituelle Erneuerung und der missionarische Grundauftrag der Kirche.

Er selbst blieb dabei stets seiner dominikanischen Grundausrichtung treu. Jahrelang hielt er viel beachtete abendliche Katechesen im Stephansdom. Bis heute ist sein Kommentar zum Sonntagsevangelium im größten österreichischen Printmedium, der "Kronenzeitung", die meistgelesene Predigt Österreichs. Auch in den sozialen Medien ist Schönborn seit vielen Jahren präsent. Seine Accounts auf Facebook und Twitter haben im deutschsprachigen Raum insgesamt über 100.000 Follower. Er führt damit die Kirchenvertreter des deutschen Sprachraums an.

Gleichzeitig kommt man nicht umhin, bei Kardinal Schönborn den freundschaftlichen Dialog mit allen, besonders auch mit Andersdenkenden, zu erwähnen. Der Schlüssel zum Verständnis seines Wirkens bleibt sein bischöflicher Wahlspruch aus dem 15. Kapitel des Johannesevangeliums "Ich aber habe euch Freunde genannt". Nach Schönborns Verständnis wächst aus der persönlichen Freundschaft mit Christus eine echte Freundschaft zum Menschen oder wie er es zuweilen weniger biblisch ausdrückt: "Nur wer tiefe Fundamente hat, kann weite Brücken bauen."

In der zunehmend säkularen österreichischen Gesellschaft ist Kardinal Schönborn in den vergangenen 30 Jahren zu einer weithin anerkannten Autorität geworden. Ob in der Flüchtlingskrise, der anhaltenden Pandemie, der drohenden Spaltung der Gesellschaft oder der Sorge um die Klimakrise - Kardinal Schönborn wird auch von Nichtchristen als Sprecher der Religionsgemeinschaften Österreichs anerkannt. Besonders eindrucksvoll zeigte sich das am Abend nach dem Attentat in der Wiener Innenstadt vom 2. November 2020 bei der gemeinsamen Feier von Religionsgemeinschaften und Vertretern des öffentlichen Lebens im Wiener Stephansdom.

Sein Charisma zu Verständigung bewährte sich auch auf weltkirchlicher Ebene. Auf den verschiedenen Bischofssynoden wird Schönborns Stimme nicht nur gehört, sondern geschätzt. Der anfangs zitierte Satz von Papst Franziskus darf wohl als Bestätigung für das Gewicht von Kardinal Schönborns Beiträgen auf den Synoden - nicht nur in jüngster Zeit - verstanden werden. Die Wertschätzung der Päpste begleitet

ihn übrigens seit der Ära Papst Johannes Pauls II. Kein Geheimnis ist auch die besondere Verbundenheit zu seinem Lehrer aus Studienzeiten, Papst Benedikt XVI. Gleichzeitig zieht sich durch Schönborns Wirken eine unerschütterliche Loyalität gegenüber dem jeweiligen Papst. Diese, von manchen als simple Anpassung missverstandene Haltung, ist in Wahrheit Ausdruck seines kompromisslosen Vertrauens in das Amt des Papstes, in dem er den Garanten der Einheit der Kirche sieht.

Unvollständig bliebe dieser Rückblick ohne die besondere Sensibilität Schönborns für Menschen am Rand der Gesellschaft, eine Zuneigung, die durchaus erwidert wird. So waren etwa zu Schönborns 70. Geburtstag 2015 zahlreiche Obdachlose eingeladen. Diese wiederum beschenkten ihn mit einem, auf verschlungenen Wegen organisierten Überraschungsanruf von Papst Franziskus. Ein schönes Beispiel, wie konkret mitunter sein Motto von der "Freundschaft Christi" wird.

## Salvatorianerinnen: Sr. Patricia Erber bleibt Provinzleiterin

### Jüngstes Provinzkapitel wählte bisherige Leiterin auf weitere drei Jahre - Salvatorianerinnen plädieren für "neue Dialog-Kultur zwischen Frauen und Kirchen-Männern"

Wien (KAP) Sr. Patricia Erber wurde als Provinzleiterin der Salvatorianerinnen wiedergewählt. Das haben die heimischen Ordensgemeinschaften bekannt gegeben. Sie wurde beim jüngsten Provinzkapitel in Wien für weitere drei Jahre in ihrem Amt bestätigt.

Das Provinzkapitel stand unter dem Motto "Als Ordens-Frauen präsent in Kirche und Gesellschaft. Als Salvatorianerinnen im Dienst der Verkündigung, der Menschen-Würde und der Leitung." Ein Impulsreferat hielt dabei Angelika Ritter-Grepl, Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs.

Das Fazit des Kapitels: Es gelte, Frauen-solidarität in der Kirche zu stärken und das Weibliche und Männliche in der Kirche so zusam-

menzuführen, "dass das Reich Gottes wachsen kann". Dazu brauche es die Bereitschaft und Offenheit aller und "eine neue Dialog-Kultur zwischen Frauen und Kirchen-Männern", wie es in der Aussendung hieß.

Weltweit gibt es rund 1.100 Salvatorianerinnen in 28 Ländern. Die knapp 100 Schwestern in der Provinz Österreich - dazu zählen auch Salvatorianerinnen in Ungarn sowie in der Auslandsmission - sind u.a. im ordenseigenen Krankenhaus St. Josef (Wien), in Initiativen wie der Ordensfrauen-NGO "Solwodi" für Opfer von Zwangsprostitution und Menschenhandel oder in der geistlichen Begleitung sowie der Mitarbeiter- und Führungskräftebegleitung aktiv. (Infos: salvatorianerinnen.at)

## Sales-Oblaten: P. Josef Költringer zum neuen Provinzial gewählt

### Zur deutschsprachigen Provinz der Oblaten vom hl. Franz von Sales gehören Niederlassungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Wien (KAP) P. Josef Költringer ist neuer Provinzial der deutschsprachigen Provinz der Sales-Oblaten. Das haben die heimischen Ordensgemeinschaften mitgeteilt. Das Provinzkapitel der Oblaten vom hl. Franz von Sales tagte demnach von 4. bis 5. Oktober 2021 im Provinzialat Kaasgraben in Wien, wo Költringer von den Mitbrüdern gewählt wurde. P. Költringer folgt auf P. Thomas Vanek OSFS, dessen 12-jährige Amtszeit als Provinzial nicht mehr verlängert werden konnte. Zur deutschsprachigen Provinz gehören insgesamt 14 Niederlassungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

P. Josef Költringer wurde 1960 in Oberösterreich geboren. 1980 trat er in die Ordensgemeinschaft des heiligen Franz von Sales ein. Nach der Ewigen Profess 1987 wurde er 1988 zum Priester geweiht. Von 1994 bis 2009 war er in Indien und den Philippinen tätig, um beim Aufbau der Region Indien der Sales-Oblaten mitzuwirken. Die letzten Jahre wirkte er im Haus Overbach bei Jülich in Nordrhein-Westfalen. Die Amtszeit des neuen Provinzials beginnt am 1. Jänner 2022.

Der Orden der Oblaten vom hl. Franz von Sales wurde 1872 in Troyes (Frankreich) vom selbigen Louis Brisson gegründet. Heute

sind nach eigenen Angaben rund 500 Sales-Oblaten in Europa, Amerika, Afrika und Asien tätig. Die Gemeinschaft ist in sieben Provinzen und zwei Regionen organisiert. Die Sales-Oblaten leiten u. a. Schulen in den USA, Uruguay, Deutsch-

land, Frankreich, Indien sowie seit 1896 auch Österreich, wo der Orden mehrere Pfarren in Wien und Oberösterreich seelsorglich betreut und in Dachsberg ein Gymnasium betreibt. (Informationen: [www.osfs.eu](http://www.osfs.eu))

## Wechsel an der Spitze der Malteser

**Salm-Reifferscheidt folgt auf Wittek-Saltzberg, der vier Jahre in dieser Funktion tätig war und zuvor sieben Jahre als Vizekommandant fungierte**

Wien (KAP) Der Malteser Hospitaldienst Austria hat mit Niklas Salm-Reifferscheidt einen neuen Kommandanten. Seine Wahl erfolgte im Rahmen der 43. Ordentliche Generalversammlung der Malteser, wie die Hilfsorganisation bekannt gab. Salm-Reifferscheidt folgt auf Richard Wittek-Saltzberg, der vier Jahre in dieser ehrenamtlichen Funktion tätig war und zuvor sieben Jahre als Vizekommandant fungierte.

Niklas Salm-Reifferscheidt ist seit 1994 Mitglied der Malteser und hatte bereits mehrere Funktionen und Führungsaufgaben inne, unter anderem als Stellvertretender Bereichsleiter von Oberösterreich. Seit November 2020 ist er Vizekommandant und hat jetzt per 26. September die oberste Führungsfunktion übernommen.

Unter dem Namen "Malteser" sind in Österreich mehrere Hilfswerke zusammengefasst, die vom Souveränen Malteser-Ritter-Orden gegründet wurden und dem Großpriorat von Österreich unterstehen. Prokurator des Großpriorats ist seit 2006 Norbert Salburg-Falkenstein. In Österreich arbeiten derzeit rund 2.200 Malteser ehrenamtlich im Malteser Hospitaldienst Austria, dem größten Hilfswerk des Malteserordens. Dazu zählt der Alten- und Krankendienst, der Palliativ Dienst, der Betreuungsdienst, der AIDS-Dienst, ebenso wie die Johannesgemeinschaft, das Haus Malta, die Malteser Kinderhilfe und Malteser Care. (Infos: [www.malteser.at](http://www.malteser.at))

## Kärnten: Personalwechsel bei diözesaner Ordenskonferenz

**Sr. Andrea Starz zur neuen Stellvertretenden Vorsitzenden gewählt - Derzeit leben und wirken 162 katholische Ordensleute in der Diözese Gurk-Klagenfurt**

Klagenfurt (KAP) In der Ordenskonferenz der Diözese Gurk-Klagenfurt gibt es einen Wechsel in der Führung: Sr. Andrea Starz von der Gemeinschaft der Schulschwestern vom Heiligen Franziskus (Solske sestre sv. Franciska) wurde von den Superioren und Superiorinnen zur neuen stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Da ihre Vorgängerin, Sr. Zorica Blagotinsek, einen Missionseinsatz im Senegal begonnen hatte, war die Neuwahl nötig geworden, die im Klagenfurter Slomsek-Heim Hermagoras-Mohorjeva unter der Leitung von Sr. Christine Rod, Generalsekretärin der Österreichischen Ordenskonferenz, stattfand.

Gratulationen für die Neugewählte kamen vom Vorsitzenden der Kärntner Ordenskonferenz, P. Marian Kollmann vom Benediktinerstift St. Paul, sowie vom Bischofsvikar für die Orden, Dompropst Engelbert Guggenberger. Dabei wurde auf die gute Zusammenarbeit von Orden und Diözese in Kärnten verwiesen.

Aktuell sind in Österreichs südlichem Bundesland 20 Ordensgemeinschaften vertreten, mit insgesamt 136 Ordensfrauen und 26 Ordensmännern. Sie betreiben unter anderem fünf Ordensschulen mit rund 1.360 Schülerinnen und Schülern, zwei Ordenskrankenhäuser und eine Pflegeeinrichtung.



## Gewählter KA-Präsident strebt "größte gemeinsame Vielfalt" an

**Ferdinand Kaineder in Linzer Kirchenzeitung: Katholische Aktion in wichtiger Brückenfunktion zwischen Kirche und Gesellschaft - Aktive Beteiligung am synodalen Prozess geplant**

Linz (KAP) Mehr Kooperation und Partizipation, eine "größte gemeinsame Vielfalt" und die Suche nach Brücken und offenen Türen zwischen Kirche und Gesellschaft: Dazu will der designierte Präsident der Katholischen Aktion Österreich, Ferdinand Kaineder, in seiner künftigen Funktion beitragen. Der 64-jährige Theologe und Medienexperte entschied bei der KAÖ-Jahreskonferenz in St. Pölten die Wahl für die Nachfolge von Leopold Wimmer für sich, wobei die Bestätigung durch die Bischofskonferenz noch aussteht. Erste Vorstellungen für seine neue Aufgabe skizzierte der frühere Sprecher der Ordensgemeinschaften in der Linzer Kirchenzeitung (aktuelle Ausgabe).

Die Katholische Aktion gehöre "in die Welt, zu den Menschen" und sei gleichzeitig Kirche, sagte Kaineder. "Mal können wir Bestätigung sein, mal kritisches Gewissen, mal Gesprächsforum. Auf die Herausforderungen der Welt müssen wir jedenfalls hilfreich reagieren, wie es der Jesus-Bewegung entspricht." Für die Orientierung der größten Laienbewegung in der Gesellschaftspolitik sehe er die katholische Soziallehre als hilfreiches Instrument, jedoch auch die Enzyklika "Laudato si". Papst Franziskus habe in dieser ein "ökologisch-spiritueller Menschenbild" skizziert, die Kirche "nicht als Burg, sondern als Prozess" beschrieben und von ihr gefordert, "Verknüp-

fungen" zu suchen. "Deshalb ist ihm die Synodalität so wichtig", erklärte Kaineder.

Am von Franziskus für die Weltkirche ausgerufenen synodalen Prozess werde sich die Katholische Aktion auf zweierlei Weise beteiligen, kündigte deren gewählter Präsident an. "Erstens werden wir die eigenen Arbeitsweisen synodal-kooperativ gestalten, um aus dem hierarchischen Abhängigkeitsparadigma herauszukommen. Zweitens werden wir für die Synode Dossiers zu Themen wie Klima und Sozialem nach Rom einreichen." Die besonders in der älteren Generation anzutreffende Müdigkeit in Sachen Kirchenreform - die aus einem oftmaligen Miteinander-Reden ohne abschließende Entscheidungen resultiert sei - gelte es zu überwinden.

Bereits unmittelbar nach seiner Wahl war der aus Kirchsschlag bei Linz (Bezirk Urfahr-Umgebung) gebürtige Theologe den "Oberösterreichischen Nachrichten" Rede und Antwort gestanden. Zur Frage der Rolle der Frauen in der katholischen Kirche richtete Kaineder dabei den Appell: "Kommt, rennen wir gemeinsam die Mauern der Amtskirche ein!" Die "Männerkirche" müsse endlich erkennen, dass beide Geschlechter dieselben Fähigkeiten hätten und auch dieselben Aufgaben bekommen sollten. In der Katholischen Aktion sei dies bereits umgesetzt.

## Brandenburgs Kulturministerin würdigt Heiligenkreuzer Mönche

**Manja Schüle im Interview mit Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag" über Wirken der Zisterzienser in Neuzelle: Stärke der Mönche ist es, Orte der Gemeinschaft zu schaffen - Mexikanische Architektin Tatiana Bilbao entwirft neuen Neuzeller Klosterbau in Treppeln**

Wien (KAP) Brandenburgs Kulturministerin Manja Schüle hat am 5. Oktober Stift Heiligenkreuz besucht. Von hier aus wurde 2018 das Priorat Neuzelle gegründet, das im ehemaligen Ostdeutschland liegt. Im Interview mit der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag" würdigte die Ministerin das Wirken der Mönche. Der Besuch im Stift Heiligenkreuz habe sie sehr berührt. "In der Abtei wird die mehr als 800-jährige Geschichte greifbar, spürbar, erlebbar. Eine solch lange ununterbrochene Traditionslinie ist etwas Beson-

deres, gerade in unserer ansonsten oft so schnelllebigen Zeit", so Schüle wörtlich.

Die Stärke der Zisterzienser sei es, Orte der Gemeinschaft zu schaffen. Das könne man in Heiligenkreuz eindrucksvoll erleben "und genau das werden sie auch in Neuzelle tun", zeigte sich die Ministerin überzeugt. Deswegen begrüße sie es sehr, dass das neu geschaffene Priorat an zwei Standorten Räume und Angebote für Gemeinschaft schafft: mit dem Religionsunterricht für Jüngere und der Seelsorge für alle Katholiken am alten Kloster-Standort in Neuzelle sowie mit dem

Kloster-Neubau in Treppeln "als Tankstelle für die Seele, als Ort der Ruhe und Besinnung".

Sie sei den Mönchen aus Heiligenkreuz und ihrem Abt Maximilian Heim ausgesprochen dankbar, dass sie ausgerechnet im eher kirchenfernen Brandenburg eine Klosterneugründung wagen. Dieser Beschluss sei eine historische Entscheidung. Die Wiederansiedlung knüpfe auch an die jahrhundertealte Stiftstradition in Neuzelle an: "Rund 750 Jahre Kloster Neuzelle sind auch 750 Jahre Kulturgeschichte in Brandenburg."

Die Klostergründung am alten Standort in Verbindung mit einem Neubau auf dem Areal der historischen Kloster-Ländereien würden Neuzelle als Ort der Kultur und Bildung um eine religiöse und spirituelle Komponente bereichern. "Der Ort, die Region gewinnen dadurch an Authentizität, an Ausstrahlung, an Leben. Ich lade die Wienerinnen und Wiener herzlich dazu ein, sich persönlich davon zu überzeugen", so Schüle.

### **Breite Unterstützung für Priorat**

Brandenburg sei ein weltoffenes, tolerantes und religionsfreundliches Land. Auch wenn gerade einmal drei Prozent der Brandenburger der Katholischen Kirche angehören - die Unterstützung der Menschen gehe weit darüber hinaus. "Außerordentlich viele Menschen vor Ort, im Land und darüber hinaus und mit unterschiedlichsten

Hintergründen unterstützen diese Wiederansiedlung und freuen sich über das Wirken der Mönche", so die Kulturministerin. Sie kenne wenige Projekte, "die von so breiter Unterstützung in Gesellschaft und Politik getragen werden". Das habe etwas mit dem sehr offenen und zugewandten Auftreten der Mönche in Neuzelle zu tun.

Dass die Mönche zudem ausgerechnet Treppeln als dauerhaften Ort auswählten, habe zudem etwas sehr Symbolhaftes: "Der Kloster-Neubau ist eine gelungene Nachnutzung für das ehemalige Gelände der DDR-Staatssicherheit und hat damit etwas sehr Versöhnliches."

Beim Besuch der Ministerin in Heiligenkreuz wurde auch bekannt gegeben, dass der Neubau in Treppeln nach einem Entwurf der mexikanischen Architektin Tatiana Bilbao (49) entstehen soll. "Der soziale Aspekt spielt bei ihr eine Rolle, sie lässt sich besonders auf die Nutzer und die Umgebung ihrer Bauwerke ein", erklärte P. Kilian Müller, Ökonom des Zisterzienserpriorats Neuzelle. Die Zisterzienser wünschten sich von ihr eine "zeitgemäße Übersetzung" der Traditionen ihres Ordens. Bilbao wurde 2012 mit dem Kunstpreis Berlin und 2014 mit dem "Global Award für Sustainable Architecture" ausgezeichnet.

(Das ganze Interview mit Manja Schüle zum Nachlesen: [www.dersonntag.at](http://www.dersonntag.at))

## **Vorarlberg: Neues Konzept für Salvatorkolleg in Hörbranz**

**Salvatorianerorden will Hörbranz bis Jahresende verlassen - Gemeinsam mit Gemeinde und Immobilien-Entwicklungsgesellschaft soll neues Konzept für denkmalgeschütztes Gebäude und angrenzendes Areal erarbeitet werden**

Feldkirch (KAP) Für das Salvatorkolleg im Vorarlberger Hörbranz gibt es ein neues Konzept: Der Salvatorianerorden will künftig mit der Gemeinde Hörbranz und der Feldkircher Immobilien-Entwicklungsgesellschaft ZM3 den Betrieb des Kollegs fortführen und in Folge ein Konzept für das gesamte Areal entwickeln. Der laufende Betrieb soll zunächst nahtlos weitergehen, teilte der Orden in einer Aussendung mit. Das Salvatorianerkloster in Hörbranz gehört zur deutschen Salvatorianerprovinz.

Mit dieser Entscheidung rücke der Orden nach intensiven Beratungen von einer langen und engen Zusammenarbeit mit dem "Verein zur nachhaltigen Nutzung des Salvatorkollegs" ab, so Provinzial P. Hubert Veese. Der Verein hatte sich

bemüht, ein genossenschaftliches Wohnprojekt auf die Beine zu stellen. Er komme zwar als Partner nicht zum Zug, die Idee sei aber nicht vom Tisch, so Veese, der zugleich das große Engagement der Vereinsmitglieder würdigte.

Fest steht, dass die Salvatorianer Hörbranz bis zum Jahresende verlassen werden. Der laufende Betrieb soll aber zunächst nahtlos weitergehen: Das Mädcheninternat der Landesberufsschule und die übrigen Nutzer, wie z.B. Vereine, sollen ihre bisherigen Räumlichkeiten nutzen können.

Für die Gemeinde Hörbranz und die Salvatorianer sei klar, dass es für Betrieb und Entwicklung des denkmalgeschützten Gebäudes und das unmittelbar angrenzende Areal einen



Partner mit entsprechender Fachkompetenz braucht. Deshalb habe man die ZM3-Immobilien-gesellschaft in Feldkirch beauftragt, "in engster Abstimmung mit der Kommune" den Betrieb fortzuführen und ein zukunftssträchtiges Konzept für das Areal zu entwickeln. Der Orden werde diesen Prozess bis zu einer endgültigen vertraglichen Vereinbarung weiter aufmerksam begleiten, so Veeser.

Die Gemeinde Hörbranz betonte, dass es ein wichtiger Aspekt der zukünftigen Planung sein werde, am Standort mit seiner Ordenstradition auch einen kirchlich-spirituellen Anteil zu erhalten oder neu zu entwickeln. Diese Planungen sollen eng mit den Kirchengemeinden im Leiblachtal abgestimmt werden.

## **Franziskaner: Kloster Telfs nun Filiale des Klosters Hall**

### **Im Kloster in Telfs leben künftig vier Franziskaner**

Innsbruck (KAP) In den Tiroler Franziskanerklöstern gibt es weitere organisatorische Neuigkeiten bzw. Personalrochaden. Nachdem das Innsbrucker Franziskanerkloster, in dem zuletzt nur mehr zwei Patres lebten, aufgegeben wurde, ist der Franziskanerkonvent in Telfs künftig nur mehr eine Filiale des Franziskanerklosters Hall, wie die "Tiroler Tageszeitung" berichtete.

Telfs war bisher ein Guardianat. Mit der neunjährigen Amtszeit von P. Severin Mayrhofer ging nun die mehr als 300 Jahre währende Eigenständigkeit des Konvents zu Ende. Als neuer Hausoberer ist Filialvikar Pater Daniel Höllwerth

vom Kloster Brixen nach Telfs gewechselt. Im Kloster in Telfs leben künftig vier Mitbrüder, davon sind drei Priester.

Die Franziskanerprovinz Österreich/Südtirol umfasst 18 Niederlassungen. Ihr gehören etwas mehr als 100 Brüder an. Im Mai wurde P. Fritz Wenigwieser zum neuen Provinzial gewählt. Seither wurden einige strukturelle Maßnahmen gesetzt; nicht nur, aber auch aufgrund des zunehmenden Personalmangels. (Infos: [www.franziskaner.at](http://www.franziskaner.at))

## **Steyler Missionare: Bereit zum Einsatz dort, wo man gebraucht wird**

### **Ordensangehörige der Mitteleuropäischen Provinz feierten ihre Professjubiläen im Kloster St. Gabriel bei Wien**

Wien (KAP) Eine außerordentliche Versammlung zahlreicher Mitglieder der Steyler Missionare gab es diese Woche im ordenseigenen Missionshaus St. Gabriel in Maria Enzersdorf bei Mödling: 32 Priester und Brüder der Mitteleuropäischen Provinz der Gemeinschaft feierten 2021 oder 2020 - das Vorjahres-Fest war wegen Corona verschoben worden - runde Jubiläen ihrer Weihe oder Gelübde. 19 von ihnen waren beim Patronatsfest des Missionshauses zugegen, bei dem Provinzial P. Stephan Dähler den Festgottesdienst leitete und die Erneuerung der Gelübde entgegennahm.

Als ein Spezifikum der Steyler Missionare gilt ihre Internationalität: Die meisten der beim Fest Anwesenden blickten auf eigene jahre- bis jahrzehntelange Missionseinsätze - in Ghana, dem Kongo, Indonesien, Papua-Neuguinea, Indien, Ecuador, Argentinien, Bolivien und Brasilien - zurück. Viele von ihnen waren jedoch auch

aus anderen Kontinenten als Missionare nach Europa gekommen und stammten u.a. aus Argentinien, Brasilien, Indien und den Philippinen; die Jubilare haben neun verschiedene Nationalitäten.

Die Ordensmitglieder stellen sich mit ihren jeweiligen Fähigkeiten und Interessen "zur Verfügung, um die Mission Gottes weiterzuführen", unterstrich der Rektor von St. Gabriel, P. Franz Helm, in einer Ansprache. Je nach Bedarf, hätten sich die Aufgaben der Patres und Brüder im Lauf der Jahre ständig verändert: "Aus einem Buchbindermeister wurde ein Mesner, aus einem Offset-Drucker ein Pförtner, aus einem Priester und Erzieher ein Ökonom und Pfarrer und schließlich ein Elektriker und EDV-Techniker, aus einem Moralthologieprofessor ein Bibliodrama- und Exerzitienbegleiter", nannte Helm als Beispiele.

Äußerst vielfältig seien auch die derzeitigen Tätigkeiten der Jubilare: Die meisten sind in der Pfarrseelsorge in Österreich, Kroatien und der Schweiz tätig, als Wallfahrtsseelsorger, Seelsorger von Frauenorden und in Altenheimen, als Leiter der Philippinischen Gottesdienstgemeinde sowie als Exerzitienleiter und geistlicher Begleiter. Auch der Schuldienst, Arbeiten in den Haus- und Provinzbetrieben und Werkstätten sowie in den Missionsprokuren zählten oder zählen immer noch zu den Aufgabenbereichen.

Nicht am Stadtrand von Wien, sondern in Berlin hatte Tage zuvor der nach über 25 Jahren erste Österreicher, der nicht als Priester, sondern als Ordensbruder den Steyler Missionaren

angehört, sein Gelübde erneuert. Der aus Pfarrkirchen (OÖ) stammende Emanuel Huemer (36) hatte nach der Ausbildung zum Kindergartenpädagogen und einem Auslandszivildienst in Mexiko in Wien Religionspädagogik studiert und gemeinsam mit den Salesianern Don Boscos das offene Jugendzentrum "Sale für Alle" aufgebaut. Nach Eintritt ins Noviziat bei den Steylern 2017 und einem Missionseinsatz in Chiapas (Mexiko), wo er in einer Migrantenherberge und in der Indigenen-Pastoral tätig war, wirkt Huemer nun in Berlin-Kreuzberg mit zwei weiteren Ordensleuten in der Seelsorge - und arbeitet als Fahrradbote. (Infos: [www.steyler.at](http://www.steyler.at))

## Wien: Fachtagung wirbt für interreligiösen Einsatz im Klimaschutz

### Diözesane Tagung "Dialog für eine Welt" zeigt Möglichkeiten eines verstärkten Schulterschlusses der Glaubensgemeinschaften für ökosoziellen Wandel auf

Wien (KAP) Großes Interesse für mehr Zusammenarbeit der Religionen in Österreich im Bereich Ökologie und Klimagerechtigkeit haben Vertreter verschiedener Glaubensgemeinschaften in Wien bekundet. Bei der Fachtagung "Dialog für eine Welt", die der für Weltkirche und Entwicklungszusammenarbeit zuständigen Fachbereich der Erzdiözese Wien am 2. Oktober organisierte, wurden eine Verbindung geschaffen zwischen der globalen Dimension des Klimawandels, forschungswissenschaftlichen Ansätzen und Religion als sinnstiftende Motivation für gemeinsames Engagement.

Neben der katholischen und der evangelischen Kirche waren bei der traditionell für ehemalige Entwicklungshelfer und Volontäre ausgerichteten Tagung erstmals auch der Islam, die Baha'i-Religion, der Buddhismus sowie die interreligiöse Initiative Cafe Abraham und Religions for Future vertreten. Zeyneb Elibol, Direktorin der Islamischen Fachschule für soziale Bildung in Wien, machte die Teilnehmer mit der Tradition der Sufi vertraut, auf die Papst Franziskus in seiner Umwelt-Enzyklika "Laudato si" (2015) ebenfalls verweist und dabei einen interreligiösen Einsatz auf dem Bereich Klimagerechtigkeit einfordert. Martin Schaurhofer von der Buddhistischen Religionsgesellschaft lud in seinem Workshop dazu ein, den Wandel der Umwelt im inneren Gleichgewicht des eigenen Geistes zu beginnen und daraus Kraft für Veränderungen in der Gesellschaft zu schöpfen.

Live-Schaltungen zu Experten aus dem globalen Süden gaben Einblicke in die Auswirkungen des Klimawandels. So schilderte etwa die Umweltaktivistin Peninah Atwine in Kampala, dass in Uganda das Feuerholz knapp werde. Energiesparöfen im Rahmen eines Projekts der österreichischen NGO "Horizont3000" schufen hier Abhilfe. Amin Reyhani aus Indien teilte Erfahrungen des Fairen Handels in einem Reisunternehmen, sein Landsmann Rapan Ray von Ernteausschlägen sowie von Erfolgen mit biologischer Reisproduktion. Ein Referent auf den Fidschi-Inseln konnte zwar aufgrund seiner aktuellen Corona-Erkrankung nicht an der Videokonferenz teilnehmen, doch zeigte im Workshop "Der Klimawandel in Ozeanien und wir" Nachhaltigkeits-Forscherin Elisabeth Worliczek die Auswirkungen des eigenen Lebenswandels auf globale Zusammenhänge auf.

Eine auf "Laudato si" basierende Initiative der Steyler Missionare präsentierten im Rahmen eines Workshops P. Franz Helm, Rektor des Missionshauses St. Gabriel bei Wien. Seine Ordensgemeinschaft habe auf Weltebene von der Enzyklika inspiriertes Schema entwickelt, das nun bis 2028 die Richtung vorgebe, berichtete der Ordenspriester. In den Bereichen Gebet, Bildung, Aktion und Anwaltschaft gebe es nun jedes Jahr jeweils ein in 'Laudato si' formuliertes Ziel. So geht es zunächst um ein "Antwort geben auf den Schrei der Erde", gefolgt von der Antwort auf den "Schrei der Armen", von Ökologie in Ökonomie,

Lebensstil, Bildung und Spiritualität, sowie abschließend Maßnahmen zur Bildung von Gemeinschaft. Eigene Indikatoren sollen zeigen, wie weit diese Ziele tatsächlich erreicht werden.

Freilich gäbe es bei den Steyler Missionaren mit 6.000 Mitgliedern weltweit unterschiedliche Positionen, "allgemeine Trends in der Gesellschaft spiegeln sich auch unter den Mitbrüdern", berichtete Helm. In manchen Ländern seien die Sensibilität und das Engagement für Klimaschutz bereits sehr weit entwickelt, in anderen jedoch weniger. Dass Generalsuperior Paulus Budi Kleiden alle Ordensmitglieder zur Teilnahme verpflichtet habe, sei daher wichtig. Zugute komme die Internationalität der Gemeinschaft. Helm: "Da wir auch in unseren heimischen Niederlassungen Mitglieder aus allen Kontinenten haben, sind wir stets aus erster Hand über die weltweiten Auswirkungen des Klimawandels informiert."

Vorgestellt wurden schließlich auch die Klimakonferenz FairWandeln, die Menschen in Pfarrgemeinden dazu einlädt, gemeinsam aktiv zu werden und Ideen für ein "ökologisches, faireres und sozialeres Umfeld" zu schaffen; den Workshop dazu leiteten Silvia Schreier vom Welthaus Wien und Michaela Herret von der Jungen Kirche der Erzdiözese Wien.

In den Rückmeldungen zur Weltkirchentagung, die unter dem Motto "Viele Religionen - ein Ziel: Klimagerechtigkeit weltweit" stand, war insbesondere der Wunsch nach einer Weiterführung des interreligiösen Austausches wahrnehmbar. Enis Buzar, Umweltbeauftragter der Islamischen Glaubensgemeinschaft (IGGÖ), sprach von einem wichtigen "Lernen voneinander". Die weltweite Bedrohung durch den Klimawandel sollte zu einem "weltweiten Schulterchluss der Religionen" führen, mit gemeinsamer Übernahme von Verantwortung, so der Tenor.

## Salesianer machen auf Not inhaftierter Jugendlicher aufmerksam

### Wiener Filmabend mit Doku "Libertad" von Raul de la Fuente gab Einblicke in gefährlichen Alltag minderjähriger Inhaftierter im Pademba-Gefängnis in Sierra Leone

Wien (KAP) Mehr als 1,2 Millionen Kinder und Jugendliche werden weltweit in Gefängnissen oder Heimen festgehalten, und viele davon leiden unter Missbrauch, Gewalt oder Vernachlässigung. Auf diese Zahl hat das Hilfswerk "Don Bosco Mission Austria" in einer Aussendung aufmerksam gemacht. Anlass dazu gab eine Wiener Filmvorführung der Doku "Libertad" von Raul de la Fuente, die Einblicke in den gefährlichen Alltag minderjähriger Inhaftierter im Pademba-Gefängnis in Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone, gab. Das Gefängnis wurde 1914 für 300 Gefangene gebaut und beherbergt aktuell mehr als 2.000 Personen.

Bei der Filmschau im Wiener Don-Bosco-Haus stellten sich Salesianerpater Jorge M. Crisafulli, Direktor von Don Bosco Fambul in Freetown, Chornor Bah, Mitarbeiter bei Don Bosco Fambul, Alberto Herrero Lopez, Leiter Öffentlichkeitsarbeit der Misiones Salesianas in Madrid, und der Allgemeinmediziner Henning Reuter Fragen aus dem Publikum.

Chornor Bah, der als sechsjähriges Waisenkind auf den Straßen von Freetown landete und mehrere Jahre in verschiedenen Gefängnissen in Sierra Leone inhaftiert war, sprach über seine schmerzhaften Erfahrungen als minder-

jähriger Inhaftierter und seine Reintegration in die Gesellschaft mit Hilfe von Don Bosco Fambul. Heute betreut Bah dort als Mitarbeiter der Salesianerorganisation jugendliche Gefangene.

#### Missbrauch und Gewalt

"Viele der Jugendlichen im Pademba-Gefängnis sind unschuldig und gerade Straßenkinder werden oft wegen Bagatelldelikten eingesperrt", erklärte Pater Crisafulli. "Sie erhalten keinen Rechtsbeistand, oft weiß niemand, wo sie sind, und, schlimmer noch, sie teilen sich Zellen mit Erwachsenen, denen Gewaltverbrechen oder sexuelle Übergriffe vorgeworfen werden." Missbrauch, Gewalt und Vernachlässigung seien ebenso Probleme wie der Mangel an Sonnenlicht, Privatsphäre, angemessener Gesundheitsversorgung und Bildungsmöglichkeiten. Aufgrund der hygienischen Zustände komme es zu Krankheiten und Todesfällen.

Don Bosco Fambul ist zurzeit die einzige Organisation, die im Gefängnis von Pademba tätig ist. Mit einem Anwaltsteam berät Crisafulli die jugendlichen Inhaftierten. Sozialarbeiter bieten ihnen psychologische und medizinische Hilfe an, versorgen sie mit Lebensmitteln, Trinkwasser und Bildungsmöglichkeiten für ihre Wieder-

eingliederung in die Gesellschaft nach der Haftentlassung. "Wenn ich ihre innere Freude und ihr Lächeln im Gesicht sehe, wenn sie aus dem Gefängnis kommen, dann bin ich zutiefst glücklich", sagte Crisafulli abschließend.

### **"Unschuld hinter Gittern"**

Mit der Filmpräsentation des Films starteten die Salesianer Don Boscos auch die Kampagne "Unschuld hinter Gittern". In vielen Ländern Afrikas, Südamerikas und Asiens begleiten und betreuen die Salesianer Don Boscos minderjährige Gefangene. Das Pademba-Gefängnis ist ein Beispiel für die Arbeit der Salesianer mit Kindern und Jugendlichen in anderen Gefängnissen auf der ganzen Welt.

Don Bosco Fambul, das in der Landessprache Krio "Familie" bedeutet, wurde 1994 wäh-

rend des Bürgerkrieges in Sierra Leone gegründet, das ursprüngliche Ziel war die Rehabilitation von Kindersoldaten. Heute ist die Einrichtung neben der Unterstützung der "vergessenen" Jugendlichen im Pademba-Gefängnis vor allem eine Anlaufstelle für Straßenkinder zur medizinischen Versorgung, für Hygieneschulungen und zahlreiche Spiel- und Bildungsangebote. Eine Telefon-Hotline für Kinder wurde eingerichtet. Im Mädchenschutzprogramm "Girls Shelter" erhalten Kinderprostituierte Schutz und Unterstützung.

Die Don Bosco Mission Austria unterstützt die Arbeit der Salesianer Don Boscos in Sierra Leone. Sie ist ein Teil der katholischen Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos in Österreich. Der Verein unterstützt Salesianer-Hilfsprojekte weltweit.

## **Stiftsmuseum Admont erhielt "Österreichisches Museumsgütesiegel"**

**Abt Hafner: "Wir als Stift Admont sind stolz, dieses Gütesiegel abermals verliehen zu bekommen - es steckt viel Mühe und Arbeit und Sorgfalt dahinter"**

Graz (KAP) Das Stiftsmuseum Admont wurde erneut mit dem Österreichischen Museumsgütesiegel ausgezeichnet. Eine Auszeichnung, in der Museumskurator Michael Braunsteiner eine Bestätigung der hochqualitativen Museumsarbeit sieht: "Wir blicken mit Freude auf die letzten zwei Jahrzehnte zurück, in denen wir unser Museum auf dieses herausragende Niveau gebracht haben." Wie das Stift Admont in einer Presseaussendung bekannt gab, fand die Überreichung des Zertifikats im feierlichen Rahmen im Grazer Volkskundemuseum statt.

"Wir als Stift Admont sind stolz, dieses Gütesiegel abermals verliehen zu bekommen - es steckt viel Mühe und Arbeit und Sorgfalt dahinter, ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren Einsatz", betonte der Admonter Abt Gerhard Hafner.

Das Österreichische Museumsgütesiegel steht für qualitätsvolle Museumsarbeit sowie für

hohe Benutzerfreundlichkeit der Ausstellungsräume. So werden ausschließlich jene Museen ausgezeichnet, die ein spezielles Bewertungsverfahren positiv durchlaufen und sich an internationalen Standards der Museumswelt orientieren. Das Stiftsmuseum Admont wurde bereits 2005 mit dem Österreichischen Museumspreis ausgezeichnet. 2015 erfolgte die Verleihung des Österreichischen Museumsgütesiegels mit sechsjähriger Gültigkeit. Diese Zertifizierung wurde nun verlängert.

Dieses Niveau ist auch in stetig wachsenden Besucherzahlen ersichtlich: Der zurückliegende Sommer brachte ein Rekordergebnis für das Stiftsmuseum. "Der diesjährige August war der zweitstärkste Besuchermonat der Geschichte des Museums. Fast 16.000 Besucher haben uns in diesem einen Monat besucht. Das macht uns stolz", so Stift Admonts Wirtschaftsdirektor Franz Pichler. (Infos: [www.stiftadmont.at/museen](http://www.stiftadmont.at/museen))

## **Orthodoxes Kloster in St. Andrä: Bau verzögert sich**

**Die Pandemie hat die Baukosten empfindlich in die Höhe getrieben - Deshalb wollen die Verantwortlichen mit dem Bau noch zuwarten**

Eisenstadt (KAP) Vor gut einem Jahr, am 26. September 2020, wurde der Grundstein für das neue

orthodoxe Kloster in St. Andrä/Zicksee gelegt. Eigentlich hätten die Bauarbeiten auch schon

längst aufgenommen werden sollen, diese würden sich aber - bedingt durch die Pandemie - verzögern, wie Dominik Orieschnig, Sprecher der Diözese Eisenstadt", einen Bericht des ORF-Burgenland gegenüber Kathpress bestätigte.

Die Finanzierung sei schon weit gediehen gewesen, doch Corona habe die Preise in der Baubranche empfindlich in die Höhe getrieben. Dazu kämen Lieferschwierigkeiten bei Baumaterialien. Die Verantwortlichen hätten deshalb beschlossen, mit dem Bau vorerst zuzuwarten und auf künftig wieder günstigere Bedingungen zu warten. Das sei notwendig, um im veranschlagten Budgetrahmen zu bleiben. "Mit den Spenden muss sorgsam umgegangen werden", so Orieschnig.

Die Verantwortlichen mit dem griechisch-orthodoxen Metropoliten Arsenios (Kardamakis) an der Spitze seien aber weiterhin sehr zuversichtlich. Es würden auch Konzepte ausgearbeitet, die über das Kloster als spirituelles Zentrum hinausgehen. Mit dem Kloster solle auch ein kultureller und touristischer Mehrwert für die Region und darüber hinaus geschaffen werden.

Das orthodoxe Kloster "Maria Schutz" soll aus vier etwa sechseinhalb Meter hohen Trakten bestehen, die in Form eines Quadrates angeordnet sind. In der Mitte ist eine Kirche vorgesehen, deren höchste Stelle etwa 13 Meter in die Höhe ragen wird. In einem ersten Schritt soll die Kirche gebaut werden. Dann sollen die weiteren

Gebäude folgen, darunter Zellen für die Mönche, Empfangsräume, Bibliothek, Refektorium, Nebenräume und Werkstätten. Acht bis zwölf Mönche sollen in dem Gebäude Platz finden. Auch ein Gästehaus ist geplant.

Der Grundriss der Kirche hat die Form eines griechischen Kreuzes und besteht aus vier Halbtonnen mit einer zentralen Kuppel. Der Innenraum wird vollständig mit Ikonen bemalt.

### **Orthodoxe Mönchsgemeinschaft**

Das Kloster-Projekt wurde 2014 gestartet, als die katholische Diözese Eisenstadt ein Grundstück in St. Andrä dafür zur Verfügung stellte. Beim Martinsfest am 11. November 2014 im Eisenstädter Dom überreichte Bischof Zsifkovics die Schenkungsurkunde persönlich an Patriarch Bartholomaios.

Auch wenn mit dem Klosterbau noch immer nicht begonnen wurde, lebt eine kleine orthodoxe Mönchsgemeinschaft mit Abt Paisios Jung an der Spitze bereits seit 2016 in einem angekauften Haus in St. Andrä.

Der Bau der Klosterkirche ist ausfinanziert, doch für die weiteren Vorhaben werden vonseiten der orthodoxen Kirche noch Spenden erbeten. (Spendenkonto: Griechisch-orientalische Metropolis von Austria; IBAN: AT98 1919 0000 0027 7806, Kennwort: "Spende Klosterbau"; weitere Infos: [www.orthodoxes-kloster-maria-schutz.at](http://www.orthodoxes-kloster-maria-schutz.at) bzw. [www.freunde-des-klosters.net](http://www.freunde-des-klosters.net))

## **Orthodoxe Spiritualität in katholischem Kloster auf Salzburger Alm**

### **Wiener Metropolit Arsenios zu Gast bei kontemplativen Bethlehemenschwestern auf der Salzburger Kinderalm**

Salzburg (KAP) Der griechisch-orthodoxe Metropolit Arsenios (Kardamakis) hat dieser Tage den Bethlehemenschwestern auf der Salzburger Kinderalm einen Besuch abgestattet. Grund waren zwei Vorträge des Metropoliten für die Ordensfrauen über orthodoxe Spiritualität und ein Austausch darüber. Der Metropolit nahm bei seinem Besuch auch an den gemeinsamen Liturgien der Schwestern teil, die für gewöhnlich sehr zurückgezogen in ihrem Kloster "Maria im Paradies" leben.

Die Schwestern von Betlehem (eigentlich: "Schwestern von Betlehem, von der Aufnahme Mariens in den Himmel und des heiligen Bruno") sind eine sehr junge Ordensgemeinschaft, die 1951 gegründet wurde. Sie sind ein den Kartäuserinnen nahestehendes streng klausuriertes

französisches Institut. Es wurde nach der Verkündigung des Dogmas der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel von der französischen Dominikanerin Odile Dupont-Caillard gegründet. 1976 wurde auch ein männlicher Zweig der Kongregation errichtet.

Die Schwestern verbringen die meiste Zeit schweigend in ihren Zellen, wo sie beten, die Mahlzeiten einnehmen und arbeiten. Zweimal täglich versammeln sie sich zu Gottesdiensten in der Kirche. Nur der Sonntag wird in Gemeinschaft verbracht. Jeder Tag beginnt mit dem ersten Gebet schon um halb vier in der Früh und endet kurz vor acht Uhr abends.

Auf Einladung des damaligen Salzburger Erzbischofs Karl Berg kamen 1985 sieben

Ordensfrauen auf die in 1.300 Meter Höhe gelegene Kinderalm bei St. Veit im Pongau. Sie bezogen die ehemalige Lungenheilstätte für Kinder. Inzwischen wurde der Klosterkomplex massiv ausgebaut. Neben dem alten unteren Teil, der auch für Besucher zugänglich ist, ist der neuere obere Teil den Schwestern vorbehalten.

Das Kloster finanziert sich aus Spenden und Erträgen aus dem Klosterladen, wo die Schwestern u.a. religiöses Kunsthandwerk (Iko-

nen, Rosenkränze, etc.) sowie selbst hergestellte Nahrungsmittel anbieten.

Zur monastischen Familie von Betlehem gehören 29 Frauenklöster und drei Männerklöster mit mehr als 500 Mitgliedern. Die Klöster befinden sich in Frankreich, Deutschland, Österreich, Belgien, Israel, Italien, Polen, Spanien, Portugal, Spanien, Mexiko, Argentinien, Chile und den USA. (Infos: [www.bethleem.org](http://www.bethleem.org))

## Kirchliche "Blindenfreizeiten" feiern 50-jähriges Bestehen

### 1971 von Kamillianerpater Lutz gestartete Initiative organisiert bis heute regelmäßig Wander-, Kultur- und Skiwochen für Blinde und Menschen mit Sehbeeinträchtigungen

St. Pölten (KAP) Ein von der Kirche gestartetes Freizeitangebot für blinde und sehbehinderte Menschen feierte in den vergangenen Tagen ein rundes Jubiläum: Die "Blindenfreizeiten Pater Lutz" ermöglichen seit 50 Jahren Urlaubsprogramm für diese Gruppe, deren Angehörige Urlaube ohne Unterstützung nicht oder nur sehr schwierig unternehmen könnten. Seit 1971 veranstaltet die Initiative jährlich verschiedenste Angebote für Blinde und Menschen mit Sehbeeinträchtigungen gemeinsam mit sehenden Begleitern, allen voran Wander-, Kultur- und Skiwochen.

Gefeiert wurde jüngst bei einer Jubiläumswoche am Tiroler Achensee, informierte Heinz Kellner, der Leiter der Kultur- und Wanderwochen der Blindenfreizeiten sowie auch des Blindenapostolats der Diözese St. Pölten. Auch Menschen, die bereits bei der ersten offiziellen Blindenfreizeit im Jahr 1971 dabei waren, beteiligten sich.

Die "Blindenfreizeiten Pater Lutz" sind eng mit den Blindenapostolaten in den Diözesen verbunden und somit Teil der kategorialen Seelsorge. Ihr Name geht zurück auf den Kamillianer-Ordensmann P. Wilfried Lutz (1936-2008), der als Gründer des Blindenapostolats der Diözese Linz schon in den 1960er Jahren Wanderungen für Blinde auf der Wurzeralm (OÖ) organisierte und auch ehrenamtliche Begleiter zur Mitarbeit begeisterte, die später die Leitung übernahmen.

Im Vordergrund steht bis heute bei allen Teilnehmern der Freizeiten nicht die sportliche Leistung, sondern das Gemeinschafts- und Naturerlebnis. Oder, in den Worten von P. Lutz in seinem "Bergheft" von 1972: "Nicht Höhenrekord ist unser Ziel und für uns maßgebend, sondern das Hineinwachsen in die Bergwelt und Emporwachsen an den Bergen, das Verweilen in der Naturschönheit, das Ertasten der Blumen, das Hören des Wasserfalls, der Vögel, das Pfeifen der Murmeltiere, das Läuten der Glocken, ..." (Infos: <http://blindenfreizeiten.de>)

## "Musikant Gottes": Vor 125 Jahren starb Anton Bruckner

### Mit Pathos punktet Anton Bruckner nicht nur in seinen Sinfonien: Auch in der Kirchenmusik komponierte der kreative Katholik Werke von Weltrang - Von Silke Uertz

Linz (KAP) "Katzenjammerstil": Klar fiel das Urteil des Wiener Kritikers Eduard Hanslick über Anton Bruckners Musik aus. Sie sei "unnatürlich aufgeblasen, krankhaft und verderblich". Auch Kollege Johannes Brahms konnte keine gute Note an Bruckners Tönen finden. Heutzutage ist der Romantiker ein ganz Großer: Wegen sakraler Werke wie Messen, Motetten und dem be-

rühmten "Te Deum" - und wegen seiner neun Sinfonien. Aufgrund seines Glaubens ist Bruckner immer wieder im Gespräch für ein Seligsprechungsverfahren. Am 11. Oktober jährt sich sein Todestag zum 125. Mal.

Geboren wurde er am 4. September 1824 als erstes von zwölf Geschwistern im oberösterreichischen Ansfelden. Schon als Kind spielte er



Orgel, Klavier und Violine. 1837 ging er als Sängerknabe in das Stift St. Florian der Augustiner Chorherren nahe Linz mit dem Ziel, Lehrer zu werden. Das glückte, und so wirkte er dort von 1845 an zehn Jahre als Lehrkraft. Musikalisch hochgebildet übernahm Bruckner 1848 den Posten als Stiftsorganist, 1855 den des Organisten im Alten Dom in Linz, der Ignatiuskirche.

In der oberösterreichischen Landeshauptstadt nahm er Unterricht bei Theaterkapellmeister Otto Kitzler. Von ihm lernte er die Musik von Ludwig van Beethoven und Richard Wagner sowie moderne Kompositionstechniken kennen. Mit den Messen in d-Moll, e-Moll und f-Moll und seiner Sinfonie Nr. 1 in c-Moll setzte er die ersten meisterlichen Duftmarken. Trotz guter Kritiken blieben die Werke aber ohne große Resonanz. Um das zu ändern, zog Bruckner 1868 nach Wien und arbeitete am Konservatorium.

Dort fand seine Lehrtätigkeit als Professor für Musiktheorie großen Anklang, die Virtuosität seines Orgelspiels führt ihn zu Konzerten nach Nancy, Paris und London. Schwieriger wurde es für ihn, als er seine Sinfonien in Anschlag brachte. Die Kritik, allen voran Hanslick, konnte mit den Werken jenseits der Wiener Klassik nichts anfangen.

Den Durchbruch schaffte Bruckner als Komponist erst 1884 mit der Sinfonie Nr. 7. Drei Jahre später folgte die achte. Zunehmend machten ihm aber Herzschwäche und Diabetes zu schaffen. Er verließ das Konservatorium und arbeitete an der Komposition von Sinfonie Nr. 9 - ab 1895 in einer vom Kaiser mietfrei überlassenen Wohnung im Schloss Belvedere. Nach drei Sätzen und einem angefangenen vierten war Schluss, das Werk in d-Moll blieb unvollendet: Am 11. Oktober 1896 starb Bruckner.

Bekannt wurde er durch seine Sinfonien. In der Weiterentwicklung der Gattung war er im Gegensatz zu Brahms, der sich von der Kammermusik leiten ließ, von der Orgel inspiriert und damit auf den Orchesterklang ausgerichtet. Die Verwendung von Barockelementen, harter Harmonik und dem "Bruckner-Rhythmus", in dem meist zwei Viertelnoten mit einer Triole verbunden sind, verleihen den Stücken eine feierliche, monumentale Dramatik, die Klangkathedralen entstehen lässt.

Neben den Sinfonien schuf Bruckner, auch "Musikant Gottes" genannt, geistliche Musik wie das "Te Deum", weltliche Chorwerke und kammermusikalische Stücke wie das Streichquintett in F-Dur. Sein Werk hatte großen Einfluss auf Gustav Mahler, Jean Sibelius und Paul Hindemith. Auch die Nazis fanden Gefallen an Bruckner, der wie Adolf Hitler aus Oberösterreich stammte und Wagner liebte. Heutzutage steht Linz mit dem Bruckner Orchester und dem Brucknerfest ganz im Zeichen des berühmten Sohnes.

Bekannt war er nicht nur als Musikschaffender, sondern auch als Sonderling. Neben seinem Zwang, alles zu zählen und zu vermessen, war die gegenseitige Antipathie zwischen dem oft als Provinzler verspotteten Katholiken und Brahms, dem Hanseaten und Protestanten, legendär.

Dennoch teilten sie ein Stammlokal: "Zum Roten Igel" unweit des Stephansdoms. Bei einem von Freunden initiierten Treffen entdeckten sie ihr gemeinsames Lieblingsgericht: Knödel mit Geselchtem. Eher unappetitlich empfanden Zeitgenossen Bruckners Vorliebe für das Morbide. Er war gern auf Friedhöfen unterwegs und schaffte es, sowohl Beethovens wie Franz Schuberts Schädel bei Umbettungen zu berühren.

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### **Breites kirchliches Angebot bei der "Langen Nacht der Museen"**

**An dem österreichweiten Kulturevent am 2. Oktober beteiligen sich zahlreiche Museen mit kirchlichem und religiösem Kontext sowie Klöster und Stifte**

Wien (KAP) Nach einem Jahr pandemiebedingter Pause haben Kulturinteressierte am Samstag, 2. Oktober, wieder die Möglichkeit, mit nur einem Ticket Zugang zu rund 640 Museen und

Kultureinrichtungen in ganz Österreich zu erhalten. Auch zahlreiche kirchliche Museen, Klöster und Stifte beteiligen sich an der "Langen Nacht der Museen" des ORF und laden zwischen 18.00

Uhr und 1.00 Uhr früh zu einer kulturellen Entdeckungsreise ein. Kathpress bietet einen Überblick über die kirchlichen und religiösen Kulturangebote vom Bodensee bis zum Neusiedlersee:

In Wien etwa bietet das Dommuseum einen Einblick in die historischen Schätze des Stephansdoms, Avantgarde-Klassiker der Sammlung Otto Mauer und zeitgenössische Kunst. Die "Lange Nacht der Museen" bietet zudem die letzte Gelegenheit, die Schau "Fragile Schöpfung" zu sehen, bevor sie am 3. Oktober schließt.

Ebenfalls in Wien geöffnet hat das Museum im Schottenstift. Hier können Besucher den Altar des Schottenmeisters mit der ältesten topografisch richtigen Darstellung des mittelalterlichen Wien bestaunen. Weiters sind zahlreiche Gemälde, Möbel sowie liturgische Geräte ausgestellt. In der Schatzkammer des Deutschen Ordens lassen sich Kostbarkeiten aus der langen Geschichte des Ordens bestaunen. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt in den Epochen der Gotik, der Renaissance und des Barock.

Im Jüdischen Museum Wien können Besucher Ausstellungen zur österreichisch-jüdischen Geschichte, Religion und Tradition besuchen. Ebenso gibt es Kinder-Workshops sowie zahlreiche Themenführungen. Auch das zweite jüdische Museum in Wien öffnet seine Tore: Das Museum Judenplatz gibt Einblicke in den Alltag der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde. Die Überreste der mittelalterlichen Synagoge sind ebenfalls zu sehen.

Das Bestattungsmuseum auf dem Wiener Zentralfriedhof führt durch die Wiener Bestattungs- und Friedhofskultur vom Ende des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Ein nächtlicher Besuch der Friedhofskirche zum Heiligen Karl Borromäus steht auch auf dem Programm.

### **Museen und Stifte öffnen Pforten**

In St. Pölten lädt das Museum am Dom mit der Ausstellung "Himmlische Seelen. Knöcherne Juwelen" zur Besichtigung ein. Die Ausstellung spürt der Entwicklung der Reliquienverehrung von der Frühzeit des Christentums bis in die Gegenwart nach.

Das Museum der ehemaligen Synagoge St. Pölten vermittelt einen Einblick über das Schicksal der jüdischen Gemeinde in der niederösterreichischen Landeshauptstadt. Das Jugendstilgebäude mit seinen prächtigen Wandmalereien wurde 1913 eingeweiht, im Zuge der Novemberpogrome 1938 zerstört und nach der Renovierung

1984 wiedereröffnet. Da die jüdische Gemeinde St. Pöltens vernichtet wurde, dient die Synagoge nun als Lern- und Gedenkort.

Ebenso in Niederösterreich im Rahmen der Langen Nacht zu besichtigen ist das Stift Göttweig. Mit seiner über 900-jährigen Geschichte zählt es zu den ältesten Klöstern Österreichs. Im "Museum im Kaisertrakt" erlebt man barocke Pracht - Höhepunkt ist das epochale "Troger-Fresko" über der monumentalen Kaiserstiege. Mit dem Stift Dürnstein ist ein weiteres Barockjuwel an der Donau zu besichtigen. Mit seinem bekannten blau-weißen Kirchturm ist das Stift Dürnstein das Wahrzeichen der Wachau.

"Immer. Noch. Da." - So lautet das Motto für das 950-jährige Bestehen des Augustiner-Chorherrenstifts St. Florian in Oberösterreich. Die gleichnamige Sonderausstellung kann besichtigt werden. Eine Zeitreise durch die Jahrhunderte aber auch "seltene Schätze" können hier erlebt werden.

### **Zeppelin und Weinbau**

Im Burgenland bieten sich den Besuchern ein vielfältiges kirchliches Angebote. So bringt das Diözesanmuseum Eisenstadt den Besuchern die lange Geschichte des Burgenlandes und der Diözese Eisenstadt näher. In Bildern, Schriften, Paramenten und einem "Zeppelin" wird die spannende Entstehungsgeschichte der Diözese und des Landes Burgenland erzählt.

Im Klosterkeller der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt taucht man in die 260-jährige Weinbautradition im Eisenstädter Klosterkeller ein: Im Jahr 1760 übergab Fürst Paul Anton Esterhazy das Krankenhaus, die Apotheke und die Kirche per Stiftungsbrief an die Barmherzigen Brüder. Damit ist der Konvent der einzige weltweit, der sich über einen so langen Zeitraum, bis zum heutigen Tag mit Weinbau beschäftigt.

Das Österreichische Jüdische Museum in Eisenstadt ist im ehemaligen Haus des Landesrabbiners Samson Wertheimer untergebracht und bietet einen Einblick in die jüdischen Feste. Juwel des Hauses ist die älteste in ihrer ursprünglichen Funktion erhaltene Synagoge Österreichs. Das Schloss Potzneusiedl beherbergt das erste österreichische Ikonenmuseum, das Zsolnay-Keramik-Museum und das Bibelmuseum.

In Graz versteht sich das Diözesanmuseum als Ort des künstlerischen Dialoges, der zur Auseinandersetzung mit Geschichte, Entwicklung und Gegenwart der Kirche und des

christlichen Glaubens einlädt. Ebenso ist eine Auswahl von hochwertigen Kostbarkeiten historischer und moderner Sakralkunst zu bewundern. Auch die aktuelle Ausstellung "Gemeinsam Glauben. Gemeinsam leben", welche die religiöse Vielfalt in der steirischen Landeshauptstadt in den Blick nimmt, ist zu besichtigen.

### **Salzburg und Tirol: "Bitte lächeln"**

Im DomQuartier Salzburg heißt es "Bitte lächeln!": bei Langzeitbelichtung, in barocken Kostümen mit festlichem Flair, mit Tieren vor einer Barocklandschaft und als barocke/r Dombaumeister oder Freskenmaler lässt es sich kunstvoll, elegant oder witzig in den Foto-Stationen beim DomQuartier-Rundgang in Szene zu setzen.

In einem der bedeutendsten Kunstdenkmäler Tirols, der Hofkirche in Innsbruck, lassen

sich die sogenannten "Schwarzen Mander" besichtigen: 28 überlebensgroße Bronzefiguren, stellen die männliche und weibliche Verwandtschaft Kaiser Maximilians und seine Vorbilder dar und umgeben das kaiserliche Grabdenkmal. Die Marmorreliefs mit Szenen aus Maximilians Leben schmücken das Kenotaph und erstrahlen in neuem Licht.

Das Jüdische Museum Hohenems erinnert die jüdische Gemeinde in Vorarlberg und beschäftigt sich auch mit jüdischer Gegenwart in Europa, mit Diaspora und Migration. Zu besichtigen sind die Dauer- und Sonderausstellung, das jüdische Viertel und der Friedhof. (Informationen zu allen teilnehmenden Museen: [www.langenacht.orf.at](http://www.langenacht.orf.at))

## **Don-Bosco-Jugend geht mit Musical auf Österreich-Tournee**

**Eigenproduktion "Einbahnstraße" der Salesianischen Jugendbewegung feiert in Wien Premiere, weitere Aufführungen in Amstetten und Klagenfurt**

Wien (KAP) Dass die Corona-Krise auch viel kreatives Potenzial zutage gebracht hat, stellen die Mitglieder der Salesianischen Jugendbewegung unter Beweis: Die Jugendlichen der vom Orden der Salesianer Don Boscos getragenen Vereinigung schufen in der Lockdown-Zeit das Musical "Einbahnstraße", das am 9. Oktober in Wien Premiere feiert und anschließend unter anderem in Amstetten und Klagenfurt zu sehen sein wird. Alle Texte und Musikstücke wurden von den Jugendlichen selbst verfasst, rund 30 junge Menschen sind insgesamt an der Produktion beteiligt.

Inhaltlich dreht sich das Bühnenstück um eine Jugendliche, die aufgrund von Selbstzweifeln, Mobbing und hohen Erwartungen der Eltern von zuhause ausbüxt. Zwei Detektive heften sich auf die Fersen, doch schon bald endet die Flucht des Mädchens in den Fängen einer kriminellen Bande, die es zu einem Einbruch anstiftet. Ob ein Jugendsozialarbeiter mit dem Namen "JB", dem die Hauptdarstellerin begegnet, sie aus den kriminellen Abwegen befreien und ihrem Leben zur

positiven Wende verhelfen kann, lässt die Programmvorschau offen.

Beim Produktionsteam sei die Freude groß, dass das Stück nach den vielen Unsicherheiten und Lockdowns - in denen oft nur im Videokonferenzen-Modus geprobt werden konnte - nun endlich auf die Bühne komme, bekräftigte auf Kathpress-Anfrage Maximilian Circhra, der musikalischer Leiter des Musicals. Viele der Mitwirkenden hätten einander zuvor nicht gekannt, seien aber durch die Proben zu einer Gemeinschaft geworden. Mit P. Johannes Haas schlüpft auch ein echter Ordenspriester in eine der Rollen, Regie führte Carina Baumgartner.

Premiere von "Einbahnstraße - das Musical" ist am Samstag, 9. Oktober um 15 Uhr im Festsaal der VHS Wien-Döbling, weitere Vorstellungen gibt es am selben Ort um 19.30 Uhr sowie am Sonntag, 10. Oktober um 15 Uhr. Die nächsten Aufführungen sind am 30. Oktober in Amstetten sowie am Allerheiligentag (1. November) in Klagenfurt. (Details und Kartenvorverkauf unter [www.shop.donbosco4youth.at](http://www.shop.donbosco4youth.at))

## Wien: Salvatorianer feiern "800 Jahre Michaelerkirche"

**Ausstellung in der Kirche führt ab 3. Oktober durch die wechselhafte Geschichte der ehemaligen Hofpfarrkirche der Habsburger**

Wien (KAP) 2021 feiert die Michaelerkirche am Michaelerplatz in Wien ihr 800-jähriges Bestehen. Eine Ausstellung in der Kirche, die am 3. Oktober, eröffnet wird, führt durch die wechselhafte Geschichte der ehemaligen Hofpfarrkirche der Habsburger, die seit 1923 von den Salvatorianern betreut wird. Acht Stationen - jede repräsentiert ein Jahrhundert - geben einen Überblick über die wichtigsten Schritte der Baugeschichte seit 1221, die Entwicklung des Kirchenraumes und die liturgische Entwicklung über die Jahrhunderte, die ihre Spuren in dem Bauwerk hinterlassen haben. Die neunte Station ist dem Wirken der Ordensgemeinschaft der Salvatorianer gewidmet, die sich in den vergangenen knapp 100 Jahren um den Erhalt der geschichtsträchtigen Kirche bemüht haben.

Für die künstlerische Gestaltung der Ausstellung zeichnet der deutsche Bühnen- und Kostümbildner Christof Cremer verantwortlich. Er lebt und arbeitet in Wien und hat sich u.a. auch im Bereich der sakralen Kunst einen Namen gemacht. Er wird am Sonntag, 3. Oktober, nach dem

10-Uhr-Gottesdienst gemeinsam mit Pfarrmoderator P. Erhard Rauch die Ausstellung eröffnen. Die Ausstellung ist ein Jahr lang bis Oktober 2022 zu den Öffnungszeiten der Michaelerkirche (7 bis 22 Uhr) zu besichtigen, ausgenommen zu Gottesdienstzeiten und bei anderen Veranstaltungen. Die Ausstellung findet in Kooperation mit dem Kunsthistorischen Museum Wien und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften statt.

Der Babenbergerherzog Leopold IV. ließ um 1221 die spätromanische Kirche errichten. Ursprünglich war die Kirche, die dem Erzengel Michael geweiht ist, eine sogenannte Stadtpfarrei, die von der Stadt Wien erhalten wurde und die auch den betreuenden Priester bezahlte. Erst 1626 wurde die Pfarre dem Orden der Barnabiten zur Betreuung übergeben, bevor sie 1923 an die Salvatorianer ging. Bis 1784 war die Michaelerkirche - neben der Augustinerkirche - die zweite Hofpfarrkirche der Habsburger Kaiser. (Infos zur Jubiläumsausstellung, die den ganzen Oktober über zu sehen ist: [www.michaelerkirche.at](http://www.michaelerkirche.at))

## Deutscher Orden feiert 50er von Hochmeister Bayard

**Mit Gottesdienst in der St.-Elisabeth-Kirche am Sitz des Ordens in der Wiener Innenstadt**

Wien (KAP) Der Hochmeister des Deutschen Ordens, P. Frank Bayard, feiert am 11. Oktober seinen 50. Geburtstag. In der St.-Elisabeth-Kirche am Sitz des Ordens in der Wiener Innenstadt (Singerstraße 7) findet dazu um 9 Uhr ein Gottesdienst statt, größere Feiern sind mit Blick auf die Coronalage nicht geplant. Der gebürtige Saarländer Bayard ist seit 2018 Generaloberer der mehr als 800 Jahre alten Ordensgemeinschaft. Im Vorjahr wurde er auch zum Vorsitzenden der neuen gemeinsamen Konferenz der Frauen- und Männerorden der (Erz-)Diözesen Wien und Eisenstadt gewählt.

P. Frank Bayard wurde am 11. Oktober 1971 im deutschen Püttlingen geboren. Er absolvierte zunächst eine Bankausbildung bevor er im Jahr 2000 in den Deutschen Orden eintrat. 2004 legte er die Ewigen Gelübde ab und band sich damit für immer an den Orden. Von 2001 bis 2008

absolvierte Bayard Studien in Theologie, Geschichte und "Health Care Management" in Innsbruck und Wien. Am 22. Juli 2006 weihte ihn der damalige Münchner Erzbischof Kardinal Friedrich Wetter zum Priester. Im selben Jahr wurde Bayard als Generalrat der deutschen Brüderprovinz in die Generalleitung des Deutschen Ordens gewählt. Zwischen 2008 und 2018 fungierte er darüber hinaus als Generalökonom des Ordens.

Der Deutsche Orden ist heute in Österreich, Deutschland, Italien, Slowenien, Tschechien und der Slowakei vertreten und widmet sich neben der Seelsorge vor allem der Sorge um Kranke, Behinderte und alte Menschen. In der Gemeinschaft wirken rund 300 Priester und Ordensschwwestern sowie mehrere Hundert "Familiaren" - Laienmitglieder, die sich den Ordensidealen durch ein Versprechen gegenüber dem Hochmeister verpflichten - an. Das Ordensgewand

zeigt ein schwarzes Kreuz auf weißem Grund. Niederlassungen in Österreich gibt es in Wien, Gumpoldskirchen, Wildbad, Spannberg, Palternsdorf und Friesach.

Seit 1809 ist der Sitz des Hochmeisters und damit das Zentrum des Deutschen Ordens in

der Singerstraße in der Wiener Innenstadt. Damit gehört der "Ordo Teutonico" zu den wenigen kirchlichen Institutionen, deren Generaloberer seine Residenz nicht in Rom hat.

## Theologin und Autorin Doris Reisinger erhält "Trompete von Jericho"

### Auszeichnung der katholischen Reformbewegungen für deutsche Theologin und Ex-Ordensfrau

Wien (KAP) Die Theologin, Autorin und frühere Ordensfrau Doris Reisinger erhält den erstmals vergebenen Preis der katholischen Reformbewegungen Österreichs, die "Trompete von Jericho". Der Preis wird am Samstag, 2. Oktober, in Wien vergeben, wie die Reformbewegungen - im Einzelnen die "Laieninitiative", "Priester ohne Amt", "Wir sind Kirche" sowie die "Pfarrerinitiative" - mitteilten.

Die Auszeichnung würdigt Menschen, "die gegen längst überholte kirchliche Regeln aufstehen" und sich für Veränderung in der Kirche einsetzen - "vor allem, wenn sie dafür von der Kirchenleitung bestraft werden", so die Initiatoren. Doris Reisinger, die selbst Opfer von Missbrauch in der Kirche wurde und seither aktiv und mutig dagegen vorgehe, sei eine ideale Preisträgerin, da sie eine Form des Widerstandes übe,

"der sich nicht gegen die Kirche wendet, sondern Verantwortung für ihre Zukunft wahrnimmt".

Doris Reisinger (ehemals Wagner) brachte als Betroffene sexuellen und geistlichen Missbrauchs ab 2014 das Thema vor allem als Buchautorin in die Öffentlichkeit, in dem sie von ihren Erfahrungen als ehemaliges Mitglied der Geistlichen Familie "Das Werk" (FSO) berichtete. Seither wirbt sie auch in Interviews und Vorträgen vor Verantwortlichen und Seelsorgern um ein neues Bewusstsein für das Phänomen geistlichen Missbrauchs in der Kirche. Besondere Aufmerksamkeit erlangte auch ein Gespräch mit dem Wiener Kardinal Christoph Schönborn, das im Frühjahr 2019 im Bayerischen Rundfunk und im ORF ausgestrahlt wurde.

## Italien plant Feiern zum 800. Todestag von Franz von Assisi

### Nationales Komitee soll Kulturprogramm über Leben, Werk und Orte des Heiligen Franziskus erstellen, der als Schutzpatron Italiens gilt

Rom (KAP) Die italienische Regierung will den 800. Todestag des Franz von Assisi (1182-1226) mit einem mehrjährigen Gedenken begehen. Einen entsprechenden Gesetzentwurf verabschiedete der Ministerrat, wie das Kulturministerium in Rom mitteilte. Der heilige Franziskus gilt als Schutzpatron Italiens; sein Namenstag am 4. Oktober ist bereits staatlicher Gedenktag.

Nun soll ein Nationales Komitee eingerichtet werden, "das die Aufgabe hat, ein Kulturprogramm über das Leben, das Werk und die Orte zu erstellen, die mit der Figur des Schutz-

patrons Italiens verbunden sind", so Kulturminister Dario Franceschini. Das Parlament muss dem Entwurf noch zustimmen.

Der Orden der Franziskaner-Minoriten in Assisi begrüßt die Initiative der Regierung. Man wolle das Programm mit allen Mitgliedern der franziskanischen Familie mit vorbereiten und hoffe, dass die Feiern Gelegenheiten bieten, "Wege des Friedens, der Geschwisterlichkeit und der Solidarität" zu schaffen - "mit besonderem Augenmerk auf diejenigen, die sich in größeren Schwierigkeiten befinden".

## Neue Netflix-Serie mit Papst Franziskus

**Doku-Serie über Generationendialog wird beim "Rome Film Fest" präsentiert und ist ab Weihnachten bei Netflix zu sehen**

Rom (KAP) Papst Franziskus ist bald auch in einer neuen Doku-Serie des Streamingdienstes Netflix zu sehen. Wie das Portal Sky/tg24 und der Papstvertraute Antonio Spadaro mitteilten, äußert sich Franziskus darin zum Verhältnis der Generationen. Präsentiert wird die Serie erstmals auf dem "Rome Film Fest" (14. bis 24. Oktober); ab Weihnachten ist sie dann bei Netflix zu sehen.

In der vierteiligen Serie "Stories of a Generation con Papa Francesco" äußern sich über-70-jährige Frauen und Männer gegenüber jungen Filmemachern unter 30 zu universellen Lebens-themen. Die Folgen tragen die Titel "Liebe, Träume, Kämpfen und Arbeit". Darin sind auch der US-Regisseur Martin Scorsese, die Verhaltensforscherin Jane Goodall oder die argentinische

Menschenrechtsaktivistin Estela Barnes de Carlotto zu sehen.

Die Lebenserfahrungen von Einzelpersonen und Paaren aller Erdteilen werden zum Teil kommentiert von Gesprächen, die Spadaro mit dem Papst führt. Spadaro, Chefredakteur der Jesuiten-Zeitschrift "La Civiltà Cattolica", war bekannt geworden, weil er das erste Langinterview mit Papst Franziskus nach dessen Wahl führte.

Der Streamingdienst Netflix hatte 2019 bereits den Spielfilm "Die zwei Päpste" über Franziskus und seinen Amtsvorgänger Benedikt veröffentlicht. - Franziskus betonte in der Vergangenheit wiederholt die Bedeutung der Erinnerung und der eigenen Wurzeln jedes Menschen sowie eines Dialogs der Generationen.

---

## A U S L A N D

---

## Papst eröffnet Weltsynode: Alle sollen teilnehmen

**Franziskus verweist auf anhaltendes "Unbehagen" bei vielen pastoralen Mitarbeitern, in Diözesen, Pfarren und unter Frauen mit Blick auf Partizipation - Kirche soll stärker dialogischen Umgangsstil lernen, aber: "Eine Synode ist kein Parlament, keine Meinungsumfrage"**

Vatikanstadt (KAP) Zur beginnenden Weltsynode der Katholischen Kirche hat Papst Franziskus die Kirche zu Einheit, Mut und Engagement aufgerufen. Wenn nicht wirklich alle daran teilnahmen, drohe "die Rede von Gemeinschaft nur fromme Absicht" zu bleiben, sagte er bei der Eröffnungsfeier am 9. Oktober im Vatikan. Zwar gebe es Fortschritte im Bereich Partizipation; aber "wir können nicht umhin, das Unbehagen und Leid vieler pastoraler Mitarbeiter, der partizipativen Organe in den Diözesen und Pfarren und der Frauen" zu registrieren, so Franziskus.

Die Versammlung in der vatikanischen Synodenaula, an der auch der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn teilnahm, eröffnete einen zunächst auf gut zwei Jahre angelegten, mehrstufigen synodalen Prozess mit dem Titel: "Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung". Auf diese Weise soll die Kirche einen stärker dialogischen Umgangsstil

lernen; konkrete Themen sollen sich erst später ergeben. "Ich sage noch einmal", so Franziskus in seiner Ansprache, "eine Synode ist kein Parlament, keine Meinungsumfrage". Wichtigster Akteur sei der Heilige Geist; "ohne ihn gibt es keine Synode", so der Papst.

Es gehe darum, sich dorthin führen zu lassen, "wohin Gott will und nicht wohin uns unsere Ideen und unsere persönlichen Vorlieben bringen würden", warnte Franziskus. Der Prozess solle "nicht eine andere Kirche" ergeben, sondern eine Kirche, "die verschieden ist", die sich unterscheidet, so der Papst unter Berufung auf den französischen Konzilstheologen Yves Congar (1904-1995).

Gleichzeitig warnte Franziskus davor, den synodalen Prozess bloß formal, rein intellektuell oder starr anzugehen. Als bloß formal durchgeführtes Unternehmen bringe eine Synode keine echten Ergebnisse. Als rein



akademische Studiengruppe hingegen drohe sie "den üblichen sterilen ideologischen und parteilichen Fraktionen zu verfallen" und sich vom realen Leben der Menschen zu lösen. Wer hingegen meine, alles müsse bleiben, wie "es immer schon gemacht wurde", nehme die Zeit nicht ernst, "in der wir leben".

Werde Synodalität ernst genommen, indem Menschen sorgsam aufeinander und auf Gottes Stimme hörten, bietet sich laut Aussage des Papstes die Chance, dass die Kirche dauerhaft synodal wird. Synodalität bestehe dann nicht nur aus einzelnen Veranstaltungen. In Ruhe aufeinander zu hören, biete zudem die Chance innezuhalten, sich von pastoralen Ängsten zu befreien. Im Ergebnis könne die Kirche, Geistliche wie Laien, dann wieder näher bei den Menschen leben.

### **Hollerich: "Kirche der Begegnung"**

Zum Auftakt des synodalen Prozesses sprachen in der vatikanischen Synodenaula unter anderen auch der Leiter des Synodensekretariats, Kardinal Mario Grech, und der ernannte Moderator der Bischofssynoden-Vollversammlung im Herbst 2023, der Luxemburger Erzbischof Kardinal Jean-Claude Hollerich.

Eine synodale Kirche sei eine Kirche der Begegnung, betonte Hollerich; es gehe darum, gemeinsam unterwegs zu sein, auf einer Reise, bei der die Bischöfe auf die Stimmen der Gläubigen hören müssten. Die Beteiligten dürften den Synodenprozess nicht für ihre Zwecke manipulieren, mahnte der Kardinal, es gehe wesentlich auch darum, die Ohren zu öffnen und zuzuhören. Die Route der Reise wiederum wähle der Heilige Geist, der "manchmal, wie zu Pfingsten, sich offenbart und unsere Herzen mit Freude und Klarheit erfüllt".

Mit Blick auf die Weltkirche und den synodalen Prozess sprach Hollerich wörtlich von einem Puzzle mit vielen kleinen Teilen in unterschiedlichsten Farben, "die von all meinen Brüdern und Schwestern stammen". Nacheinander müsse man nun die richtigen Teile in einer bestimmten Reihenfolge auswählen - "unter Beteiligung aller", wie der Kardinal betonte.

### **Keine festgelegte Themenagenda**

Wie Kardinal Mario Grech vom Synodensekretariat betonte Hollerich zudem, noch gebe es keine Themenagenda. Auch gehe es nicht darum, "Veränderungen zu schlucken, die bereits entschie-

den sind". Gleichzeitig verwies Hollerich auf die hierarchische Struktur der Kirche. Die Gemeinschaft von Bischöfen und Papst garantiere Katholizität und damit Universalität der Synode; damit diese nicht bloß zu einem Weg von Gleichgesinnten wird.

Grech stellte zudem in Aussicht, das Abschlussdokument der Synodenvollversammlung im Herbst 2023 werde nicht nur dem Papst, sondern allen Bischöfen und Ordensoberen zur Verfügung gestellt. Da der gemeinsame Weg bei ihnen beginnt, sollten auch sie dieses Ergebnis erhalten, um damit weiterzuarbeiten. Der vom Vatikan vorgegebene Fahrplan sieht vor, dass am 10. Oktober die Weltsynode in den Diözesen und Ordensgemeinschaften gestartet wird.

### **Frauen und junge Menschen einbeziehen**

Bei der Versammlung berichteten weiterhin Katholiken aus mehreren Kontinenten von Erfahrungen und Erwartungen. Die junge Südafrikanerin Dominique Yon verlieh in ihrem Zeugnis ihrer Hoffnung Ausdruck, dass die Kirche Frauen und junge Menschen stärker einbeziehe. Angesichts der vielen Spaltungen in aller Welt setze sie darauf, dass der synodale Prozess dazu beitragen wird, die Gläubigen zu vereinen, "jeder mit seiner eigenen Rolle" und "unabhängig von Alter, Religion, Hautfarbe oder Geschlecht".

Laut Aussage eines australischen Bischofs stehen Kirche wie Gesellschaft vor unsicheren Zeiten. Ohne wirklich synodalen Umgangsstil drohe die Kirche noch bedeutungsloser zu werden. Eine junge Mutter wünschte sich, dass die Kirche die Fähigkeiten ihrer beiden Töchter anerkennen und wirklich nutzen möge.

Als Vertreter Europas schlug Frere Alois aus Taize der nun beginnenden Weltsynode eine "große ökumenische Versammlung" quasi als Unterbrechung vor. Trotz theologischer Differenzen könne ein ökumenisches Aufeinander-Hören und Voneinander-Lernen helfen, Gottes Geist noch besser zu vernehmen.

### **Beratungen in Sprachgruppen**

Im Anschluss begaben sich die rund 260 internationalen Teilnehmern an der Eröffnungsveranstaltung in zweistündige Gruppengespräche. Dort sollte vor allem die angestrebte synodale Methode des Aufeinander-Hörens eingeübt und praktiziert werden. Die Kleingruppen waren nach Sprachen gegliedert: Englisch, Spanisch,

Französisch, Italienisch und Portugiesisch; Deutsch ist nicht dabei.

Zu den deutschsprachigen Teilnehmern beim Start-Wochenende in Rom gehörten neben Kardinal Schönborn und Fere Alois der Theologe Christoph Theobald (Paris), die Theologin und Ordensfrau Birgit Weiler (Peru), der Theologe Markus Welte (Salzburg), Kurienkardinal Kurt Koch, Kardinal Gerhard Ludwig Müller, der Referent des Luxemburger Kardinals Hollerich, Pit Rasque, Lukas Schibowski, Mitarbeiter des Synodensekretariats in Rom, sowie die in Erfurt lehrende niederländische Kirchenrechtlerin Myriam Wijlens.

### **Auftakt in Diözesen am 16./17. Oktober**

Den weltweiten synodalen Prozess für eine synodale Kirche hatte der Papst im Juni angekündigt. Nach dem Beginn in Rom soll am 16./17. Oktober

weltweit jeder Bischof in seiner Diözese den lokalen Auftakt machen. Nach einer gut halbjährigen Phase auf Ebene der Ortskirchen folgt 2022/2023 ein Prozess auf Kontinentalebene, der dann in eine Versammlung der Bischofssynode selbst im Oktober 2023 in Rom mündet.

Die Zwischenergebnisse werden von Bischofskonferenzen und Synodensekretariat ausgewertet und als weitere Arbeitsgrundlagen zusammengefasst. Ab 2024 sollen die Ergebnisse der Synode weltweit vor Ort implementiert werden. Ziel der Vorbereitung ist es, nicht nur möglichst viele Kirchenmitglieder zu beteiligen, sondern auch andere Menschen zu hören.

*Weitere Meldungen zum Thema Synodalität und zur Bischofssynode im Kathpress-Themenschwerpunkt unter: [www.kathpress.at/synodalitaet](http://www.kathpress.at/synodalitaet)*

## **Französische Missbrauchsstudie: Mehr als 300.000 Opfer seit 1950**

### **Abschlussbericht der Unabhängige Untersuchungskommission sexuellen Missbrauchs in der Kirche (Ciase) veröffentlicht - Von Alexander Brüggemann**

Paris (KAP) In der Katholischen Kirche in Frankreich hat es laut einer Hochrechnung seit 1950 geschätzt 216.000 minderjährige Opfer sexueller Übergriffe durch Priester und Ordensleute gegeben. Konkret habe man zwischen 2.900 und 3.200 potenzielle Täter ermittelt, so das Ergebnis einer unabhängigen Kommission, deren Gründung die französischen Bischöfe im November 2018 in Auftrag gegeben hatten. Nimmt man Laien und Kirchenmitarbeiter in kirchlichen Einrichtungen, Schulen, Pfarren und Katechese hinzu, so kommt die Kommission sogar auf geschätzt 330.000 Opfer.

Am 5. Oktober übergab der Vorsitzende der Unabhängigen Untersuchungskommission sexuellen Missbrauchs in der Kirche (Ciase), der frühere Richter Jean-Marc Sauve, öffentlich den rund 2.500 Seiten umfassenden Abschlussbericht an die Vorsitzenden der Bischofskonferenz und der Konferenz der Ordensleute, Erzbischof Eric de Moulins-Beaufort von Reims und Schwester Veronique Margron.

Sauve präziserte, bei der Schätzung der Opferzahl handele es sich nicht um durch Quellen verbürgte Vorgänge, sondern um Hochrechnungen auf sexualwissenschaftlicher Basis. Dabei seien etwa der Zugang pädophiler Lehrer zu Schülern über viele Jahre und die statistische

Häufigkeit von Taten pro einschlägigem Täter in Anschlag gebracht worden.

Bei von Klerikern und Ordensleuten begangenen Missbrauchsfällen seien 80 Prozent der Opfer männlich gewesen und ein hoher Anteil von ihnen zwischen 10 und 13 Jahren, berichtete Sauve. In einem Fünftel der Fälle gehe es um Mädchen in unterschiedlichen Altersgruppen. 56 Prozent der Gewalttaten fanden demnach zwischen 1950 und 1969 statt.

Bei der Präsentation des Abschlussberichts dankte das Missbrauchsoffer Francois Devaux, Gründer der Vereinigung La Parole Libree, der Untersuchungskommission für ihre "enorme Arbeit". Sie seien dabei "durch die Hölle gegangen". Mit eindrücklichen Worten nahm Devaux die Bischofskonferenz in die Pflicht. In direkter Ansprache sagte er an die Adresse der Kirchenleitung: "Meine Herren, Sie sind eine Schande für die Menschlichkeit." Die Kirche trage Verantwortung für ungezählte Verbrechen, und, so Devaux: "Sie müssen für jedes dieser Verbrechen bezahlen."

Der Kommissionsvorsitzende Sauve sprach für die Vergangenheit von "systemischer Vertuschung" durch Kirchenobere. Das kirchliche Prinzip des Gehorsams und die Ausnutzung von Charisma gegenüber Gläubigen hätten

Sexualverbrechen durch Geistliche massiv begünstigt. Nicht hinnehmbar, so Sauve, sei die Verbindung von katholischer Sexualmoral, also etwa der Tabuisierung von außerehelicher Sexualität, und der offenkundigen sexuellen Verbrechen im Geheimen.

Er legte mit dem Abschlussbericht auch einen Katalog von Empfehlungen zur Prävention vor. Dazu zählen bessere Kontrollmechanismen und Priesterausbildung, eine Verschärfung des Kirchenrechts sowie absolute Transparenz im Umgang mit entsprechenden Vorwürfen. Zudem empfiehlt die Kommission eine angemessene finanzielle Entschädigung für jedes Opfer.

Der Bischofskonferenz-Vorsitzende de Moulins-Beaufort nannte den Bericht "barsch und streng", die Worte von Missbrauchopfer Devaux "brutal" und "wahr". Im Namen der Bischöfe entschuldigte er sich einmal mehr bei den anwesenden Opfern und bei jenen Tausenden, die "womöglich niemals mehr" ihr Schweigen brechen könnten. Der Bericht sei eine Bestärkung, dass man in der Aufklärungsarbeit nicht nachlassen

dürfe. Die Kommission habe eine "formidable Arbeit geleistet". De Moulins-Beaufort sagte erneut weitere Präventionsmaßnahmen zu. Frankreichs Bischöfe hatten bei ihrer Vollversammlung Ende März in Lourdes einen Katalog mit elf Maßnahmen gegen sexuellen Missbrauch beschlossen.

Die Übergabe des Berichts in Anwesenheit des päpstlichen Nuntius in Frankreich, Erzbischof Celestino Migliore, wurde live vom katholischen Sender KTO übertragen. Die Unabhängige Untersuchungskommission Ciase wurde Ende 2018 eingesetzt. Dem Gremium gehören Juristen, Mediziner, Historiker und Theologen an.

Die Ergebnisse basieren nach Angaben des Kommissionsleiters auf Daten aus Archiven von Kirche, Justiz, Staatsanwaltschaft und Medien sowie auf den Zeugenaussagen, die das Gremium erhalten habe. Die Ciase hatte mehrere tausend Zuschriften erhalten und Hunderte Interviews mit mutmaßlichen Opfern geführt. Nach eigener Aussage leisteten die Kommissionsmitglieder seit 2018 rund 26.000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit.

## Missbrauchsstudie in Frankreich: Kirche ringt um Konsequenzen

**Bischöfe wollen sich um angemessene Entschädigung vom Opfern bemühen - Zwar könne das "Irreparable nicht repariert werden", allerdings sei die Kirche bereit, ihr Möglichstes zu tun, betont der Bischofskonferenz-Vorsitzende Eric de Moulins-Beaufort**

Paris (KAP) Nach den Veröffentlichungen zu sexuellem Missbrauch in der Katholischen Kirche in Frankreich wollen sich die Bischöfe um eine angemessene Entschädigung bemühen. Zwar könne das "Irreparable nicht repariert werden"; allerdings sei die Kirche bereit, ihr Möglichstes zu tun, sagte der Vorsitzende der Französischen Bischofskonferenz, Erzbischof Eric de Moulins-Beaufort von Reims, dem Sender France Info. Bislang seien dafür jedoch noch keine Finanzmittel zur Seite gelegt.

Die Ergebnisse der Unabhängigen Untersuchungskommission zu sexuellem Missbrauch in der Kirche (Ciase), die die Bischöfe im November 2018 in Auftrag gegeben hatten, sorgten für große Bestürzung. Demnach gab es seit 1950 geschätzt 216.000 minderjährige Opfer sexueller Übergriffe durch Priester und Ordensleute. Zwischen 2.900 und 3.200 potenzielle Täter seien ermittelt worden. Laien und Kirchenmitarbeiter in kirchlichen Einrichtungen, Schulen, Pfarren und

Katechese hinzugenommen, kommt die Kommission sogar auf geschätzt 330.000 Opfer.

Der Kommissionsvorsitzende, der frühere Richter und Vizepräsident des Französischen Staatsrates Jean-Marc Sauve, präziserte, bei der Schätzung der Opferzahlen handle es sich nicht um durch Quellen verbürgte Vorgänge, sondern um Hochrechnungen auf "sexualwissenschaftlicher Basis". Dabei habe man etwa den Zugang pädophiler Lehrer zu Schülern über viele Jahre und die statistische Häufigkeit von Taten pro einschlägigem Täter berücksichtigt.

De Moulins-Beaufort zeigte sich erneut tief beschämt über die Ergebnisse. "Diese Zahlen haben wir nicht erwartet", so der Bischofskonferenz-Vorsitzende. Es gelte nun herauszufinden, wie der Missbrauch über Jahre unbemerkt in der Kirche geschehen konnte. Alle Fälle müssten "bis zum Ende" aufgeklärt werden. Zudem müsse das individuelle Leid, das die Betroffenen durch die Kirche erfahren haben, anerkannt und entschädigt werden.

In diesem Zusammenhang äußerte sich der Erzbischof kritisch zur Forderung der Kommission, das Geld für entsprechende Zahlungen nicht auch teilweise durch Spenden von Gläubigen, sondern allein aus Gütern der Kirche zu begleichen. Dafür mangelt es der Kirche in Frankreich nach Angaben des Erzbischofs an Mitteln: "Wir haben kein Geld in unseren Kellern versteckt", so de Moulins-Beaufort. Es sei zwar vorstellbar, einige Kirchen zu verkaufen; allerdings seien die meisten der Gebäude architektonisch uninteressant und schlicht nicht zu verkaufen. Kirchen aus der Zeit vor dem 19. Jahrhundert wurden im Zuge der Französischen Revolution verstaatlicht.

Bereits im März hatten sich die Bischöfe nach Worten de Moulins-Beauforts auf die Einrichtung eines Fonds geeinigt, um die erforder-

lichen Summen aufzubringen. Diese solle sich zum einen aus dem privaten Geld der Bischöfe speisen und zum anderen durch Spenden erweitert werden. "Wir tragen gemeinsam als Kirche Verantwortung, den Opfern die notwendige Hilfe anzutragen", betonte der Erzbischof.

Die Kommission habe alle Beschuldigten im Dienst der Kirche ausfindig gemacht, erklärte er. Viele davon seien bereits gestorben; andere seien von zivilen oder kirchlichen Gerichten verurteilt. Letztere wolle die Kirchenleitung auch weiter unter Beobachtung stellen, allerdings ohne weitere juristische Konsequenzen: "Wir haben keine Möglichkeit, die Menschen in Fesseln zu legen oder sie ins Gefängnis zu bringen", so de Moulins-Beaufort.

## Legionäre Christi wegen Offshore-Geschäften erneut im Zwielficht

### Pandora Papers enthalten Hinweise auf millionenschweres Steueroasen-Konstrukt der Ordensgemeinschaft in Neuseeland

Rom (KAP) Die Ordensgemeinschaft der Legionäre Christi ist wegen undurchsichtiger Finanzgeschäfte erneut ins Zwielficht geraten. Aktuelle Berichte des internationalen Journalisten-Netzwerks ICIJ bringen die Gruppe mit einem millionenschweren Steueroasen-Konstrukt in Neuseeland in Verbindung.

Die Angaben basieren auf einem Datenleck, den sogenannten Pandora Papers. Die spanische Zeitung "El Pais" schlussfolgert daraus, dass der Orden zwischen 2010 und 2011 ein "ausgeklügeltes System" geschaffen habe. Damit sei binnen weniger Jahre ein Vermögen von mehr als 295 Millionen US-Dollar in Trusts und Tochtergesellschaften angehäuft worden. Konkret geht es demnach um Investitionen in Immobilien, Technologie und Erdöl.

Pikant ist daran unter anderem, dass im gleichen Zeitraum Papst Benedikt XVI. eine umfassende Neuordnung der katholischen Gemeinschaft in die Wege leitete. Hintergrund war der Missbrauchsskandal um Gründer Marcial Maciel Degollado (1920-2008). Laut den ICIJ-Recherchen wurde der erste Legionärs-Trust just drei Tage vor Ernennung des damaligen päpstlichen Delegaten Velasio De Paolis errichtet. Der Kardinal

war damals für die strukturellen und geistlichen Veränderungen in dem Orden zuständig.

Auf Anfrage von "El Pais" räumten die Legionäre Christi eine Verbindung zu diesem ersten Trust ein, der in erster Linie für Spenden und karitative Zwecke gedacht gewesen sei. Es handele sich um ein "legales Instrument". Die Verantwortung für die restlichen in den "Pandora Papers" genannten Finanzkonstrukte könne man der Kongregation nicht zuschreiben.

Es ist nicht das erste Mal, dass die Gemeinschaft wegen dubioser Konten in Steuerparadiesen in die Schlagzeilen gerät. Italienische Medien hatten 2017 berichtet, dass in Panama noch einige in den 1980er Jahren zur Steuervermeidung gegründete Offshore-Gesellschaften der Legionäre existierten.

Die Generaldirektion in Rom teilte damals mit, sämtliche Gesellschaften auf Bermuda, in Panama, Jersey und den Virgin Islands, auf die sich die Berichte bezögen, seien in Zeiten Maciels geschaffen und später geschlossen worden. Wo es Beziehungen mit Offshore-Gesellschaften gegeben habe, seien die geltenden Gesetze respektiert worden. "Es handelte sich nicht um Scheinfirmen zu unlauteren Zwecken", so die Ordensleitung.

## Don Bosco Schwestern wählen neue Generaloberin

**Italienerin Chiara Cazzuola neue Leiterin der Ordensgemeinschaft, die mit 11.500 Schwestern in 97 Ländern vertreten ist**

Rom/Salzburg (KAP) Sr. Chiara Cazzuola ist neue Generaloberin der weltweiten Don Bosco Schwestern. Die 66-jährige Italienerin wurde während des derzeit in Rom tagenden 24. Generalkapitels der Ordensgemeinschaft zur Nachfolgerin der Französin Yvonne Reungoat gewählt, wie die deutschsprachige Provinz der Don Bosco Schwestern mitteilte. 170 Delegierte aus aller Welt schritten demnach zur Wahlurne, um über die zehnte Nachfolgerin der Ordensgründerin Maria Mazzarello abzustimmen. Für die deutschsprachige Provinz nehmen Provinzleiterin Sr. Petra Egeling FMA und Sr. Birgit Baier FMA an der Versammlung teil.

Als Generaloberin leitet Chiara Cazzuola für eine Amtszeit von sechs Jahren die etwa 11.500 Schwestern umfassende Ordensgemeinschaft, die in 97 Ländern in allen Kontinenten vertreten ist. In Österreich wirken rund 70 Don Bosco Schwestern in fünf Niederlassungen. Sie führen Kindergärten, Horte, Schulen, sozialpädagogische Einrichtungen und ein Heim für

Studentinnen. Außerdem sind die Schwestern in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit, in der Arbeit für unbegleitete junge Flüchtlinge, in Pfarren und in der Familienpastoral aktiv.

Generaloberin Cazzuola stammt aus der Provinz Livorno und legte 1975 in Castelgandolfo bei Rom ihre erste Profess bei den Don Bosco Schwestern ab. Sie arbeitete als Lehrerin und später als Direktorin. Sr. Chiara war Verantwortliche für die Jugendpastoral ihrer Provinz. 2007 wurde sie zur Provinzoberin von Emilia-Ligurien-Toskana ernannt, 2008 zur Visitorin gewählt. Beim Generalkapitel 2014 wählten sie die Delegierten bereits zur Generalvikarin, also zur Stellvertreterin der Generaloberin.

Wegen der Corona-Pandemie musste das 24. Generalkapitel der Don Bosco Schwestern zweimal verschoben werden und begann in Rom am 11. September. Der zentrale Moment des Generalkapitels ist die Wahl der Generaloberin und der Räte, die für die nächsten sechs Jahre die Leitung des weltweiten Institutes übernehmen.

## Erstmals Generalsekretärin an Päpstlicher Universität Urbaniana

**Italienerin Pietra (Etra) Luana Modica gehört dem Skalabriner-Orden an**

Rom (KAP) Erstmals tritt eine Frau als Generalsekretärin der Päpstlichen Universität Urbaniana ihr Amt an. Die Ernennung von Schwester Pietra (Etra) Luana Modica wurde vom Leiter der vatikanischen Missionskongregation, Kardinal Luis Antonio Tagle, unterzeichnet, wie der vatikanische Informationsdienst "Fides" berichtete. Der

Philippiner Tagle ist zugleich Großkanzler der Missionsuniversität.

Die 53-jährige Italienerin Modica gehört dem Skalabriner-Orden an, der sich seit seiner Gründung 1895 besonders der Hilfe für Migranten und Flüchtlinge verschrieben hat. Die Päpstliche Universität Urbaniana wurde im 17. Jahrhundert gegründet, um Missionare auszubilden.

## Befreite Ordensfrau aus Mali vom Papst empfangen

**Franziskanerin aus Kolumbien war im Februar 2017 im Süden des afrikanischen Landes verschleppt worden - Nach mehr als viereinhalb Jahren Geiselnhaft wurde sie nun befreit**

Vatikanstadt/Bamako (KAP) Eine am 9. Oktober nach mehr als viereinhalb Jahren aus ihrer Geiselnhaft in Mali befreite Ordensfrau ist im Vatikan vom Papst empfangen worden. Franziskus habe die Kolumbianerin Gloria Cecilia Narvaez am

Sonntag, 10. Oktober, unmittelbar vor Beginn der Messe zur Eröffnung der Weltsynode im Petersdom begrüßt, bestätigte Vatikan-Pressesprecher Matteo Bruni. Twitter-Fotos zeigten den Papst,

wie er sich mit der kurzfristig nach Rom gebrachten Ordensfrau unterhält.

Stunden zuvor hatte die Übergangsregierung in Mail per Twitter mitgeteilt, dass Schwester Gloria aus ihrer Geiselhaft befreit worden sei. Erste Fotos zeigten sie mit dem Erzbischof von Bamako, Kardinal Jean Zerbo.

Schwester Gloria Cecilia Narvaez war am 7. Februar 2017 in Karangasso im Süden des Landes verschleppt worden, wo die Franziskanerin zuvor sechs Jahre lang gearbeitet hatte. Im Juli wurde ein Brief an ihren Bruder öffentlich, in dem es hieß, dass sie von der Gruppe zur Unterstützung des Islam und der Muslime (JNIM) entführt worden sei.

## Papst lobt Schwesternorden: "Meisterinnen der Tat"

### Barmherzige Schwestern der heiligen Jeanne-Antide Thouret bei Franziskus

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat den Orden der Barmherzigen Schwestern der heiligen Jeanne-Antide Thouret für sein karitatives Engagement gewürdigt. Der Orden habe stets einen "wertvollen Beitrag" zum Wohl der gesamten Kirche geleistet, sagte er vor Vertreterinnen der Kongregation. Seit 25. September findet in Rom das 21. Generalkapitel der "Soeurs de la Charite" statt. Die Konferenz dauert bis zum 15. Oktober.

"Ihr seid nicht Meisterinnen des Wortes, sondern der Tat", sagte Franziskus bei dem Empfang im Vatikan. Er ermutigte die Frauen, sich weiterhin "mit der Zärtlichkeit und dem Mitgefühl Gottes" um Alte, Kranke, Arme und Ausgegrenzte zu kümmern. Die Gemeinschaft der Schwestern wurde 1799 von der französischen Heiligen Johanna Antida Thouret (1765-1826) gegründet. Inzwischen gehören ihr mehrere tausend Frauen in rund 30 Ländern an.

## Kardinal Marx: Kirche steht an einem Wendepunkt

### "Wir dürfen uns nicht abschotten, sondern müssen Zeugnis in dieser Welt geben", betont der Münchner Erzbischof

München (KAP) Der Münchner Erzbischof Kardinal Reinhard Marx sieht die katholische Kirche an einem Wendepunkt. "Wir stehen in der Kirche an einem Wendepunkt, ja an einem neuen Punkt des Christentums", sagte Marx bei einem Festgottesdienst in Augsburg. "Manches dafür wird sterben müssen, manches wird aber auch neu auferstehen."

Der Erzbischof von München und Freising nahm als Großprior des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem im Rahmen der Herbstinvestitur der Deutschen Statthaltereien 26 Kandidatinnen und Kandidaten in den Ritterorden auf. Marx appellierte an die Ordensmitglieder, den von Papst Franziskus eröffneten weltweiten synodalen Prozess sowie den "Synodalen Weg" in Deutschland mitzugestalten. "Niemand

kann den Willen Gottes für sich alleine pachten. Als Kirche sind wir eine Suchbewegung in durchaus unterschiedlichen Rollen und Verantwortlichkeiten", sagte er. "Kirche ist nicht exklusiv, wir dürfen uns nicht abschotten, sondern müssen Zeugnis in dieser Welt geben."

Der Kardinal fügte hinzu: "Synode ist Austausch, kein Parlament. Aber es ist ein Austausch, bei dem man zuhört, bei dem offenes Reden möglich sein muss, auch Debatte, auch Kritik gehören dazu." Wichtig sei, "dass wir uns mit Blick auf die Synodalen Wege der Kirche und den Auftrag, den das Evangelium an uns stellt, öffnen, dem anderen vertrauen und dass wir von der Hoffnung getragen sind, dass wir auf diesen Wegen den Willen Gottes neu erkennen".



## Ordensfrau: "Synodaler Weg" kann Avantgarde für Weltkirche werden

**Oberzeller Franziskanerin und Synodalforum-Mitglied Sr. Ganz lobt sachliche Debatten - "Es gibt kein Zurück mehr"**

Bonn (KAP) Die Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen, Schwester Katharina Ganz, sieht die Chance, dass der "Synodale Weg" in Deutschland zur "Avantgarde" für den von Papst Franziskus angestoßenen synodalen Prozess in der Weltkirche wird. Die Debatten bei der am 2. Oktober zu Ende gegangenen Vollversammlung des deutschen Kirchendialogs "liefen diszipliniert, sachlich, fundiert, konstruktiv und wertschätzend ab", schrieb Ganz auf der Facebook-Seite ihres Klosters. Die Ordensfrau ist Mitglied

im Synodalforum "Frauen in Diensten und Ämtern".

Alle behandelten Texte der vier Foren seien in erster Lesung angenommen worden, die meisten mit großer Mehrheit, erklärte Ganz. Momente des Innehaltens und Gebetes hätten in geistliche Dimension des "Synodalen Weges" sichtbar gemacht. "Weg wird Weg im Gehen", diese Weisheit habe sich bei der Versammlung gezeigt. "Es gibt nun kein Zurück mehr. Dieser Weg wird die katholische Kirche in Deutschland nachhaltig verändern", so die Ordensfrau.

## Ordensmann: In Aleppo geht es für viele nur mehr ums Überleben

**Syrischer Salesianer P. Dani Gaurie im Kathpress-Interview über die große Not in der nord-syrischen Metropole**

Wien/Damaskus (KAP) Die Menschen in der nord-syrischen Stadt Aleppo kämpfen inzwischen jeden Tag ums Überleben. Es gibt zwar schon lange keine Kampfhandlungen mehr, aber die wirtschaftliche Not ist unvorstellbar; noch viel schlimmer als zu den heftigsten Kriegszeiten. - Mit dieser Botschaft ist der Salesianer P. Dani Gaurie nach Wien gekommen. Der syrische Ordensmann lebt und wirkt in Aleppo und berichtete im Kathpress-Gespräch von dramatischen Zuständen vor Ort. Immer mehr Menschen könnten sich nicht einmal mehr die Grundnahrungsmittel leisten, es gebe kaum noch Wasser und Strom, wenige Jobs, und wer noch Arbeit findet, könne davon nicht leben.

Zu Beginn des Krieges 2011 brauchte man für einen US-Dollar 47 Syrische Lira, inzwischen sind es bis zu 3.500. Mit verheerenden Folgen. Wer im Staatsdienst steht, verdiene im Monat rund 80.000 Lira, das reiche aber nicht einmal im Ansatz aus, um eine durchschnittliche Familie ernähren zu können. "Dafür braucht man 500.000 bis 600.000 Lira", so P. Dani. Viele Menschen kämen nur mehr über die Runden, weil sie von Verwandten aus dem Ausland unterstützt werden. Und viele andere seien auf humanitäre Hilfe im Land selbst angewiesen.

Strom gibt es maximal für ein paar Stunden am Tag. Für die übrige Zeit sind private

Generatoren im Einsatz. Immer weniger Menschen könnten sich diesen mit Diesel erzeugten Strom aber leisten. "Es reicht jedenfalls nicht, um einen Kühlschrank, das TV-Gerät und die Waschmaschine zu betreiben und am Abend auch noch Licht zu haben."

Auch die Heizungen funktionieren über Generatoren, viele könnten sich das Heizen nicht leisten, so P. Dani. Die Preise für Diesel und Heizöl hätten sich in diesem Jahr fast verdreifacht, der Brotpreis verdoppelt. Die Corona-Pandemie habe die wirtschaftliche Situation weiter verschlechtert, da es noch weniger Arbeit gibt. Angst vor dem Virus habe aber angesichts der furchtbaren Lage kaum jemand.

Die Salesianer Don Boscos haben Syrien während des Krieges nie verlassen. Sie sind in Damaskus, Kafroun und Aleppo aktiv. Im Kloster in Aleppo leben sechs Ordensmänner. "Wir sind eine bunte Gemeinschaft", erzählte P. Dani. Die Patres stammen aus Italien, dem Libanon, Sambia und Syrien.

Im Don Bosco Zentrum in Aleppo betreuen die Salesianer Kinder und Jugendliche mit Nachmittagsangeboten wie Lernbetreuung bzw. Nachhilfe, Theater, Sportmöglichkeiten und natürlich auch religiösen Angeboten. Der Nachhilfeunterricht wird dabei von Studenten abgehalten, die sich so ihr Studium finanzieren können.

Ähnliche Projekte gibt es in Kafroun und Damaskus. Besonders von Armut gefährdete Familien helfen die Salesianer mit Lebensmittelpaketen, Medikamenten und warmer Kleidung. Für Studenten werden fallweise Kurse angeboten, in denen die jungen Leute Zusatzqualifikationen, beispielsweise in Fremdsprachen und im Informatikbereich, erwerben können. Das soll ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen.

"Viele Kinder, die das Don Bosco Zentrum besuchen, wohnen in entfernten Stadtteilen. Sie werden mit dem Bus von zu Hause abgeholt. "Genau das ist aber aufgrund der hohen Treibstoffkosten für uns aktuell ein Problem", so P. Dani. Der Besuch im Zentrum sei für die jungen Menschen aber sehr wichtig. Es gehe um ein Stück Normalität und Ablenkung: "Hier können die Kinder und Jugendlichen lernen, Freunde treffen und gemeinsam spielen."

Die kleine, in Aleppo verblieben christliche Schar ist bunt zusammengesetzt. Es gibt römisch-katholische, syrisch-katholische, chaldäische, armenisch-katholische, maronitische und melkitische Christen; weiters syrisch-orthodoxe,

armenisch-apostolische und griechisch-orthodoxe Gläubige, dazu auch einige evangelische Christen. In Summe leben aber wohl nur mehr höchstens 25.000 Christen in Aleppo, schätzte P. Dani. Vor dem Krieg sollen es 300.000 gewesen sein.

In Aleppo selbst würden die Christen gut und in Frieden mit den Muslimen zusammenleben. Auf dem Land sehe die Sache freilich anders aus. Hier sei der islamische Fundamentalismus im Vormarsch, so der Ordensmann.

Ein Fortgehen aus Aleppo kommt für P. Dani nicht infrage. Er hat auch in der schlimmsten Zeit des Krieges vor Ort ausgehalten und wollte und will seine Schützlinge nicht im Stich lassen: "Die jungen Menschen in Syrien brauchen Zukunftsperspektiven und Hoffnung. Jede Unterstützung, um die Hoffnung nicht zu verlieren, ist gut. Dazu brauche es materielle Hilfe, aber auch das Gebet", so P. Dani abschließend.

Hilfe bekommen die Salesianer in Syrien etwa seit vielen Jahren von der Don Bosco Mission Austria. (Infos: [www.donboscomissionaustria.at](http://www.donboscomissionaustria.at))

## Papst ernennt neue Mitglieder der Bildungskongregation

**Irakischer Kardinal Patriarch Sako und Luxemburger Kardinal Hollerich neu in der für das katholische Schul- und Hochschulwesen zuständigen Kurienbehörde**

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat neue Mitglieder für die römische Bildungskongregation ernannt. Unter den Namen, die der Vatikan bekanntgab, sind unter anderen Bischof Valerio Lazzeri aus Lugano in der Schweiz, Patriarch Louis Raphael Sako aus dem Irak, der Luxemburger Erzbischof Kardinal Jean-Claude Hollerich, Kigalis Erzbischof Kardinal Antoine Kambanda sowie Erzbischof Stanislaw Budzik aus dem polnischen Lublin und der Bischof der irischen Diözese Limerick, Brendan Leahy.

Geleitet wird die Kongregation für katholische Bildung und Studieneinrichtungen vom italienischen Kurienkardinal Giuseppe Versaldi (78). Insgesamt sind 32 Kardinäle, vier Bischöfe und ein Priester Mitglieder der Kongregation. Welche von diesen aus dieser Funktion ausscheiden, gab der Vatikan nicht bekannt. Untersekretär der Bildungskongregation ist der österreichische Ordensgeistliche P. Friedrich Bechina FSO.

## Internationale Theologenkommission erhält neue Mitglieder

**Gremium, das die Kurie in Lehrfragen berät und dem auch die Wiener Theologin Marianne Schlosser angehört, wird künftig vom Italiener Piero Coda als Generalsekretär geleitet**

Vatikanstadt (KAP) Der Papst hat neue Mitglieder für die Internationale Theologenkommission ernannt. Das Gremium, das die römische Kurie in Lehrfragen berät, wird künftig von Piero Coda als Generalsekretär geleitet, wie der Vatikan

bekanntgab. Der 66-jährige Italiener gilt als Experte für Ökumene und interreligiösen wie interdisziplinären Dialog. Präsident der Theologenkommission ist der Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Luis Ladaria.

Zu den neu ernannten Mitgliedern der Amtszeit 2021 bis 2026 gehört unter anderen der in Washington lehrende deutsche Theologe Reinhard Hütter; im Mai 2009 war er kurzzeitig ernannter Präsident der Katholischen Universität Eichstätt. Die anderen Neuzugänge in der Kommission stammen aus Burkina Faso, USA, Italien, Australien, Kolumbien, Polen und der Demokratischen Republik Kongo. Aus dem deutschsprachigen Raum gehören die an der Universität Wien lehrende Theologin Marianne Schlosser und der frühere Bonner Dogmatiker Karl-Heinz Menke der Kommission bereits länger an.

Insgesamt hat die Theologenkommission nun 28 Mitglieder. 14 von ihnen stammen aus

Europa, 5 aus Süd- und 2 aus Nordamerika. Jeweils 3 Kommissionsmitglieder kommen aus Afrika und Asien. Die vom Papst neu ernannte Ordensfrau und Theologieprofessorin Sr. Isabell Naumann ist die einzige Vertreterin aus Australien und gleichzeitig eine von 5 Frauen in der Internationalen Theologenkommission.

Im Jahr 2018 hatte die Theologenkommission ein Dokument über Synodalität in der katholischen Kirche veröffentlicht. Es gilt als Grundsatzpapier für die am 9. Oktober offiziell beginnende Weltsynode mit dem Thema "Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung".

## Vatikan will mit Stiftung Ordenskrankenhäuser retten

**Ziel ist, "das Charisma der Gründer" zu erhalten und wegen Finanzierungsschwierigkeiten bedrohte Einrichtungen "in das Netz ähnlicher Strukturen der Kirche" einzubinden**

Vatikanstadt (KAP) Der Vatikan will kirchlichen Gesundheitseinrichtungen wirtschaftlich unter die Arme greifen. Mit einer "Stiftung für das katholische Gesundheitswesen" sollen vor allem Einrichtungen von Orden unterstützt werden. Diese sind oft nicht mehr in der Lage, ihre Kranken- und Pflegeheime aufrechtzuerhalten. Eine entsprechende Anordnung habe Papst Franziskus bereits Ende September unterzeichnet, teilte der Vatikan mit.

Ziel der Stiftung ist, "das Charisma der Gründer" zu erhalten und bedrohte Einrichtungen "in das Netz ähnlicher Strukturen der Kirche" einzubinden. Angesichts von Nachwuchs- und Finanzkrisen vieler Orden und ihrer Einrichtungen will der Vatikan dazu beitragen, dass diese ihren "segensreichen Zweck gemäß den Geboten der Soziallehre" weiter ausüben können.

Vor allem wolle man verhindern, dass Ordensgemeinschaften und andere kirchliche Träger unter wirtschaftlichem Druck übereilte Entscheidungen wie etwa einen kompletten Verkauf treffen, erklärte der Leiter der vatikanischen Güterverwaltung APSA, Bischof Nunzio Galantino, dem Portal "Vatican News". Die neue Stiftung wird der APSA angegliedert und von Galantino geleitet.

In der Vergangenheit gab es wiederholt Berichte über teils massive Finanzierungs-

schwierigkeiten kirchlicher Krankenhäuser. Angesichts steigender Kosten und mitunter hartem Wettbewerb fällt es kirchlichen Einrichtungen zunehmend schwer, ihr besonderes christliches Potenzial zu entfalten. Hinzu kommen Fälle von mitunter eklatantem Missmanagement.

In Rom gilt das etwa für das Istituto Dermatopatico dell'Immacolata, eine fachlich angesehene, aber wirtschaftlich in Schlagseite geratene Hautklinik. Das vom Orden der Söhne der Unbefleckten Empfängnis gegründete Institut geriet 2012 in eine schwere Finanz- und Verwaltungskrise, so dass der Vatikan 2013 eine Notsanierung unternahm. Seit 2015 befindet sich die Klinik in Trägerschaft einer Stiftung, deren Präsident im März zum vierten Mal wechselte.

Unmittelbar nach seiner Darm-OP im Juli hatte Papst Franziskus dafür geworben, möglichst überall "ein gutes, für alle zugängliches Gesundheitswesen" anzubieten. "Wir dürfen dieses wertvolle Gut nicht verlieren", forderte er damals. Dafür sollten sich möglichst alle engagieren. Er räumte auch ein, dass es auch in der Kirche "einige Gesundheitseinrichtungen aufgrund schlechten Managements wirtschaftlich nicht gut dastehen". Er warnte aber vor dem Impuls, solche Einrichtungen gleich zu verkaufen.

## Europas Jesuitenschüler wollen mehr für Umweltschutz tun

**Vatikan veröffentlicht Umfrage unter 2.000 Jugendlichen zwischen 14 bis 18 Jahren in mehreren europäischen Ländern, darunter auch Österreich**

Vatikanstadt (KAP) Europas Jesuitenschüler wollen sich in Sachen Umweltschutz engagieren, suchen aber noch nach einer konkreten Form. Das ist das Ergebnis einer jetzt vom Vatikan veröffentlichten Umfrage unter 2.000 Jugendlichen zwischen 14 bis 18 Jahren. Die Befragten besuchen vom Jesuitenorden geführte Schulen in Österreich, Italien, Spanien, Großbritannien, Malta und Albanien.


Den Angaben zufolge ist das Thema Umweltschutz für 96 Prozent "sehr wichtig oder wichtig". Allerdings gab auch jeder vierte Schüler an, noch keinerlei eigenen Beitrag dafür geleistet zu haben. Als größte Bedrohung für die Umwelt empfinden 38 Prozent den Klimawandel. Danach folgen Luftverschmutzung (25 Prozent) und eine zunehmende Abfallproduktion (19 Prozent).

## Roms Museum für moderne Kunst widmet sich Franz von Assisi

**Einige der bekanntesten Fotografen Italiens präsentieren in neuer Schau Arbeiten, in denen sie sich mit dem Heiligen Franziskus auseinandersetzen**

Rom (KAP) Dem italienischen Nationalheiligen Franz von Assisi widmet sich ab dem 5. Oktober eine Fotoausstellung im Museum für Kunst des 21. Jahrhunderts (MAXXI) in Rom. Wie der Ordenskonvent der Franziskaner-Minoriten in Assisi mitteilte, präsentieren einige der bekanntesten Fotografen Italiens in der Schau Arbeiten, in denen sie sich mit dem Heiligen Franziskus auseinandersetzen.

Eröffnet wird die Ausstellung unter anderem von Italiens Kulturminister Dario Franceschini und Kardinal Mauro Gambetti, früherer Generalkustos des Konvents in Assisi. Anlass der Ausstellung "Francesco ieri e oggi, 100 anni di comunicazione e cultura francescana" ist das 100-jährige Bestehen der Zeitschrift "San Francesco".

	
<p><b>IMPRESSUM:</b>          Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:          Institut "Katholische Presseagentur"          Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe          Redaktion: Michaela Greil, Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling, Till Schönwälder          Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)          Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86          E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a>          E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a>          Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a>          Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera          Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190          IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW          DVR: 0029874(039)</p>	

